

Sudetenpost



Österreichische Post AG
MZ 02Z030477M
Sudetendeutscher Presseverein
Narzissenweg 5, 4210 Gallneukirchen

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 12

Linz, am 9. Dezember 2022

68. Jahrgang

Erinnerung an den
Slánský-Prozess

(Seite 4)

Das Abkommen
München 1938

(Seite 5)

Die Begründung der
Vererbungslehre

(Seite 15)

Eine Kriegswihnacht und ein Winter mit politischen Turbulenzen

Das ist für viele Zeitgenossen eine ganz neue Erfahrung: In Europa müssen sich Menschen wieder auf eine **Kriegswihnacht** einstellen - und auf einen Winter mit **politischen Turbulenzen**. Putins Einmarsch in die Ukraine hat die Welt, wie sie sich vor dem 24. Februar 2022 präsentierte, aus den Angeln gehoben.

Die Frage drängt sich auf: Hat man im Westen die Vorzeichen nicht wahrgenommen oder schlicht ignoriert? Allmählich beginnen Politiker damit, sich schuldbeladen an die Brust zu klopfen. Das ist auch angebracht. Man hat, zumal in Deutschland, lange darüber hinweggesehen, dass der Kreml-Chef den **Zerfall der Sowjetunion** als die „**größte Katastrophe**“ bezeichnete und man das „**rückgängig machen**“ wolle. Warnende Stimmen gab es genug.

Man denke nur an das, was der da-



Beschossener Wohnkomplex am 14. März 2022 in Kiew (Bohatyrska-Straße).

Foto: Kmr.gov.ua, CC BY 4.0

malige polnische Staatspräsident **Lech Kaczyński** nach dem russischen **Überfall auf Georgien** öffentlich zum Ausdruck brachte: „Erst kommt Georgien, dann die Ukraine, dann Molda-

wien, dann die baltischen Staaten und dann Polen.“ Der Schweizer „Tagesanzeiger“ erinnerte am 19. November daran, dass der Krieg spätestens mit *Fortsetzung auf Seite 2*

Klartext

Terror, Krieg und Propaganda Von Gernot Facius

Wenn Sie diese Ausgabe der „Sudetenpost“ in Händen halten, sind es höchstens noch 15 Tage bis zum Weihnachtsfest. Und schon eine Woche später heißt es Abschied nehmen vom turbulenten Jahr 2022. Von der gern besungenen „stillen Zeit“ konnte diesmal keine Rede sein. Die **Parole „Nie wieder Krieg!“** transportierte auch nur eine vage Hoffnung. Mit dem Krieg in der Ukraine, von **Wladimir Putin** als russische „Spezialoperation“ verniedlicht, wurden wir täglich konfrontiert. Aus Berichten der Presse und des Fernsehens sprang uns das Wort „**Völkermord**“ entgegen – als Chiffre für das Agieren des Herrn im Kreml. Flucht und Vertreibung zeigten wieder ihr **hässliches Gesicht**. Wer alt genug ist, wird sich bei den **Bildern von den Luftangriffen** daran erinnern, wie es war, als Bomben auf deutsche Städte fielen. Offensichtlich, so lesen wir in vielen Zeitungskommentaren, greife das russische Führerregime willkürlich auf das ganze Arsenal von **Terror, Krieg und Propaganda** der totalitären Regime des 20. Jahrhunderts zurück. Und die Frage ist auch nicht ganz unberechtigt: Welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang die **russisch-orthodoxe Kirche**? Ihr Oberhaupt, **Patriarch Kyrill I.**, der sich gern mit Putin fotografieren lässt, sieht „böse Mächte“ am Werk. Der Kirchenmann hat deshalb keine Skrupel, der Kreml-Politik seinen Segen zu geben. Immer wieder wird von ihm und seinem offenbar willfährigen Klerus auch das Thema „**Satanismus**“ aufgegriffen und der Bevölkerung gezielt als „**Bedrohung aus dem Westen**“ nahegebracht. Damit mag man ja bei manchem Russen durchaus Erfolg haben. Aber Vorsicht! Es ist wie bei den Bevölkerungsumfragen über die **Unterstützung für Putins Krieg**: Ihre **Ergebnisse** müssen unter den Bedingungen von Angst und Terror **infrage gestellt** werden. Geradezu naiv muten deshalb pauschale Aussagen über eine fehlende Opposition gegen den Mann im Kreml an. Eine offene Gegnerschaft unter Bedingungen zu erwarten, da das Putin-Regime einem totalitären Staat zustrebe, sei sicher fehlgeleitet, geben seriöse Beobachter der russischen Politik der vergangenen Monate und Jahre zu bedenken. Und doch gebe es immer wieder **mutige Kritiker**, die sich allein, um die eigene Würde zu wahren, erhöhen. Nicht ohne Gründe habe Putin so lange gewartet, bis er wenigstens eine **Teilmobilisierung** verkündet hat. Geirrt oder besser gesagt blamiert haben sich jene westlichen Außenpolitikexperten, die mit der These hausieren gingen, **Russlands imperiale Energie** sei seit den 1990er Jahren **verpufft**, es suche lediglich die wirtschaftliche Integration des postsowjetischen Raums. Die Realität, nüchtern betrachtet, weist heute leider in eine ganz andere Richtung. Das lässt sich am Beispiel der „Spezialoperation“ Ukraine gut studieren. ■

Wir wünschen allen Abonnenten und Lesern ein frohes Weihnachtsfest sowie viel Glück und Gesundheit im neuen Jahr!

Geschäftsleitung, Redaktion und
Abonnentenverwaltung der Sudetenpost

Foto: Christa Gudrun Spinka-Grech

Fortsetzung von Seite 1
der russischen **Annexion der Krim** im **Frühjahr 2014** begann - und mit der Moskauer Unterstützung für die Söldner im Osten der Ukraine.

Am Pranger stehen heute **deutsche Sozialdemokraten**, die wie der ehemalige Bundeskanzler **Gerhard Schröder** mehr als nur einen „guten Draht“ nach Moskau unterhielten. Aber auch die **Unionsparteien** CDU und CSU müssen sich einer Gewissenserforschung stellen. Ihr Außenpolitiker **Norbert Röttgen** (CDU) sagte wenig Schmeicheles über seine Partei: Die Überraschung über Putins Angriffskrieg liege „nicht daran, dass es nicht zu sehen war. Es wurde vielmehr entschieden, dass man es **nicht sehen wolle**“. Als Regierungspartei sei die CDU „die sichtbaren Risiken einer Abhängigkeit vom menschenverachtenden System Putins eingegangen“ - ein **Hieb gegen** die ehemalige Kanzlerin und Parteivorsitzende **Angela Merkel**. Ursache sei einerseits **Druck aus der Industrie** gewesen, andererseits der „starke Druck des Koalitionspartners, der



Vor Bomben Schutz suchende Zivilisten in einer U-Bahn-Station der Kiewer Metro vor dem 27. Februar 2022. Foto: Kmr.gov.ua, CC BY 4.0

SPD, die sich für ein **Appeasement gegenüber Russland** eingesetzt hat“. Und, so muss man fragend hinzufügen: Haben nicht auch Unionspolitiker vor einer **Dämonisierung Putins** gewarnt? Es haben sich viele geirrt und der Meinung hingegeben, Russlands imperiale Energie sei mit dem Zusammenbruch

der Sowjetunion verpufft, es suche lediglich die **wirtschaftliche Integration** des postsowjetischen Raums - eine These, die der Osteuropaexperte **Benno Ennker** in einem großen Aufsatz in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ zerpflückte: „Russland bezog in Geschichte und Gegenwart seine **Identität aus dem Imperium**. Das geschah auf Kosten seiner nationalen Konsolidierung und hatte fatale Folgen für die Zivilität von Staat und Gesellschaft. Dieses Imperium wurde und wird primär durch die **Staatsgewalt** und nicht durch einen Primat der Ökonomie

zusammengehalten.“ Russland habe seinen **Weltmachtsanspruch** in einem Konzept von „Geopolitik verpackt, in dem immer schon die Friedensordnung Europas und die liberale Weltordnung als Gegner fixiert waren“. Der Leitartikler der „**Neuen Zürcher Zeitung**“ kommt zu einer **ähnlichen Beurteilung** der Lage. Für ihn ist es zudem „nicht absurd anzunehmen, dass Putin die Option Stalin anstrebt - eine **Alleinherrschaft auf Lebenszeit**“. Alles sei möglich, gerade in einem Land, das „einen Potemkin und seine Dörfer hervorbrachte“. Es wäre verfrüht, auf ein baldiges Ende der Ära Putin zu setzen. „Das heißt allerdings, dass man eines Tages wird mit ihm verhandeln müssen“.

So unerträglich der Gedanke an ein Nachkriegsrußland mit Putin erscheinen, so „realistisch“ sei er, gab die NZZ zu bedenken, die der Meinung ist: „Der Westen muss die **Ukraine** in jeder Weise **unterstützen**, um die Invasoren zurückzuschlagen. Ohne militärische Stärke kein Waffenstillstand.“ Zugleich sollte er bereit sein für eine Ordnung auf der Basis des dann aktuellen Frontverlaufs. Moskaus Sicherheitsinteressen verdienen Anerkennung, das dürfe aber nicht wie 2014 auf Kosten Kiews gehen: „Es gibt keinen dauerhaften Frieden ohne **weitsichtige Diplomatie**.“

Aus der Redaktion

Mut zur Unterscheidung

Von Gernot Facius

Endlich sagt es jemand: **Vertreibung ist keine Migration**. Gefragt ist der Mut zur Unterscheidung, werden doch heute unter dem Begriff „Migration“ Flucht, Vertreibung und Deportation zusammengefasst. Beim **Tag der Heimat** des hessischen BdV-Kreisverbands Limburg-Weilburg hat die Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, **Margarete Ziegler-Raschdorf**, für sprachliche Klarheit gesorgt: **Flucht und Vertreibung** seien „**keine Form der Migration**“, denn **Migration** habe immer einen Moment der **Eigeninitiative und Freiwilligkeit**. Ob sich Politiker und Medien an diese Mahnung halten werden? Skepsis ist angebracht. **Gleichmacherei** hat inzwischen Tradition, ebenso der Versuch, Gruppen gegeneinander auszuspielen. Von unverantwortlicher Rhetorik gewisser Parteipolitiker ganz zu schweigen. **Erinnert sei an den damaligen SPD-Vorsitzenden Oskar Lafontaine**, dem in den 1990er Jahren „ein verfolgter Afrikaner lieber als ein bedrängter Russlanddeutscher aus Kasachstan“ war. Für gelingende Integration sind **Neiddebatten Gift**. Der **BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius**, ein Siebenbürger Sachse, sagte schon 2017: Wer etwa Deutsche aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion, aus Kasachstan, aus Russland oder der Ukraine mit Asylbewerbern gleichsetze, verkenne völlig die **unterschiedlichen Integrationsvoraussetzungen**, schaffe Konflikte und negiere selbstempfundene kulturelle Identität. Wer aber nicht differenziere, werde dem Selbstverständnis der

Menschen nicht gerecht und spiele Populisten von Links und Rechts in die Hände. Es ist an der Zeit, dass auch im gesellschaftlichen Diskurs **präziser unterschieden** wird zwischen den **deutschen Vertriebenen** der Nachkriegssituation und der daraus entstandenen **Vertriebenenpolitik** einerseits und der **Integrationspolitik** als Antwort auf **kulturkreisfremde Migration**. „Deutsche Heimatvertriebene und Spätaussiedler waren und bleiben Adressaten der Vertriebenenpolitik, wohingegen die heutigen Flüchtlinge ausschließlich Adressaten einer Integrations- und der Migrationspolitik sein können“, schrieb der BdV-Präsident seinerzeit im „Bayernkurier“ der CSU.

Daran hat sich bis heute nichts geändert. Man hüte sich deshalb vor **falschen Gleichsetzungen**. Den aktuellen Opfern staatlicher Gewalt zu helfen ist **Christenpflicht**. Aber die Flüchtlingsproblematik von heute lässt sich mit jener vor einem Dreivierteljahrhundert allenfalls auf der Ebene des **persönlichen Trauma-Empfindens** der Opfer vergleichen. Nochmals Fabritius: „Jeder Mensch, der vertrieben und mit Gewalt gezwungen wird, seine Heimat zu verlassen, ist ein **Opfer** und erlebt einen **dramatischen Bruch** in der eigenen Biographie. Das galt bereits 1945, es gilt auch heute!“ Es ist wahr: Vertriebenethematik ist wieder erschreckend aktuell. Aber Unterschiede lassen sich, wenn man ehrlich sein will, nicht ignorieren. Man sollte sie im gesellschaftlichen und politischen Diskurs ruhig benennen.

Entgeltliche Einschaltung



Ein gesegnetes
Weihnachtsfest
und alles Gute für 2023
wünscht Ihnen von Herzen

NAbg. Dr. Gudrun Kugler
ÖVP-Vertriebenenensprecherin

Die Taktik des Andrej Babiš

„Ich bin ein Kämpfer“, sagt der Ex-Premier

Er hat lange gezögert, bis er dann doch mit seiner Bewerbung für die **Nachfolge von Miloš Zeman** im Amt des Staatspräsidenten heraustrückte. „Umfragen“, sagte **Andrej Babiš**, „geben mir zwar keine großen Chancen, aber ich bin ein Kämpfer.“ Und damit befeuerte der ehemalige Premierminister Spekulationen darüber, was sein eigentliches Ziel ist: die Rückkehr auf den Stuhl des tschechischen Regierungschefs, den er an **Petr Fiala** von den Bürgerdemokraten hatte abtreten müssen. Bis zu den nächsten Parlamentswahlen vergehen zwar noch drei Jahre, aber es ist immer gut, sich rechtzeitig in Stellung zu bringen für den Fall, dass die amtierende Regierung kollabiert. Einige Kommentatoren in Prag sehen deshalb in der Präsidentschaftskandidatur von Babiš



(68) den **Auftakt für den nächsten Parlamentswahlkampf**. Zum Beispiel der Journalist und Buchautor **Petr Nutil**: „Die Kampagne von Andrej Babiš wird zweifellos auf einer Antipathie gegen die derzeitige Regierung aufbauen, auf einer massiven Mobilisierung von Men-

schen, die mit den **Energiepreisen** und der **hohen Inflation** unzufrieden sind, und auf nationalistischen und Möchtegern-Patriotischen Erzählungen von Menschen, die gegen das System sind. Wir werden zweifellos eine **starke Desinformationskampagne** erleben.“ Ba-

biš spiele wie immer nur für sich selbst, für seine **eigenen Interessen**, für die Interessen seines Konzerns Agrofert: „Ich bin der festen Überzeugung, dass er in größeren Abständen denkt, als wir uns eingestehen wollen.“ Doch vorerst muss sich der Ex-Premier vor einem Prager Gericht wegen des **Vorwurfs des Subventionsbetrugs** verantworten. Ob ihn der Einsatz seiner PR-Maschinerie aus der Misere helfen kann, dürfte zweifelhaft sein. Im November betrachteten diverse tschechische Medien den **Ex-Nato General Petr Pavel** als Sieger im Rennen um die Hausherrnrolle auf der Prager Burg. Es fiel auf, dass Babiš kurz vor der Bekanntgabe seiner Kandidatur im Privatsender Nova Staatspräsident Zeman einen Besuch abstattete. „Ich denke, Babiš hat bei Zeman um Unterstützung gebeten, und beide haben vielleicht eine bestimmte Taktik für die Wahl verabredet“, sagte **Petr Hartmann**, politischer Kommentator des Tschechischen Rundfunks.

Von politischen Rivalen zu Koalitionspartnern

Im Wahlkampf zum Abgeordnetenhaus haben sie sich noch heftig beföhdet, jetzt haben die tschechischen Bürgerdemokraten (ODS) und die Oppositionspartei ANO von Andrej Babiš in der **Hälfte aller Kommunen**, in denen sie dazu die Möglichkeit hatten, **Koalitionen gebildet**. **Alena Schillerová**, die ANO-Fraktionschefin im Abgeordnetenhaus, gab sich ganz pragmatisch: „Die landesweite Politik ist etwas Anderes. Dort haben wir ideologisch wirklich ganz **unterschiedliche Ansichten**. Aber die Kommunalpolitik weicht davon ab. Dort geht es darum, wo inves-

tiert wird oder eine neue Schule gebaut wird. Man muss in den **Dialog miteinander** treten können.“ Ähnlich argumentierte **Marek Benda**, Fraktionschef der Bürgerdemokraten: „Wir haben vor allem Herrn Babiš als Bedrohung angesehen. Es ging darum, wie er seine Kampagne gegen die Regierung führte, und am Ende hat sich gezeigt, dass er zum Staatspräsidenten kandidiert. Die Verhältnisse vor Ort sind aber oft ganz anders.“ Der Politologe **Lukáš Jelínek** wies darauf hin, dass die Partei ANO auf kommunaler Ebene **große Gewinne** erzielen konnte. ANO und die Bür-

gerdemokraten seien die beiden erfolgreichsten Parteien in den Kommunen. Es sei nur eine Frage der Zeit, bis es auch **in Prag zu einer Zusammenarbeit** kommen werde „und darüber hinaus“. Eine tschechische **Regierung** also von **ANO und Bürgerdemokraten** sei ein denkbare Szenario. Der Kommentator betrachtet diese mögliche Entwicklung nicht ohne Bedenken. Denn beide Parteien gäben „**Unmengen an Geld**“ für ihre Kampagnen aus. „Die jeweiligen politischen Spitzen behaupteten, dass das normal sei und man auf gesamtstaatlicher Ebene weiter **gegeneinander kämpfen** werde.“ Ich denke, dass solche Äußerungen oft heuchlerisch wirken und zur Verwirrung der Wähler führten.“ Das Verhalten der Parteien, so Jelínek, schädige nicht nur das Vertrauen der Tschechen in die Politik, es gebe auch Radikalen und Extremisten Auftrieb.

Zwei Frauen führen die Seliger-Gemeinde

Zwei Frauen stehen jetzt an der Spitze der **Seliger-Gemeinde**, der Gemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten. Die Bundesversammlung in Bad Alexandersbad wählte **Christa Naaß**, Festrednerin am heurigen Sdd. Heimattag, zur **neuen Ko-Vorsitzenden** – neben der bereits amtierenden **Helena Päßler**. Aus Altersgründen war der bisherige Ko-Vorsitzende **Helmut Eikam** zurückgetreten, er wird aber weiterhin im Präsidium mitarbeiten. Eikam stand **17 Jahre** an der Spitze der Seliger-Gemeinde Deutschlands.

Entgeltliche Einschaltung

Wegen Flüchtlingen aus der Ukraine Erstmals über eine Million Grundschüler in Tschechien

In Tschechien gibt es im aktuellen Schuljahr die bisher größte Anzahl an Grundschulern. Wie Bildungsminister Vladimír Balaš (Stan) am 24.11. via Twitter mitteilte, wurde die Marke von einer Million überschritten. Dem Bildungsministerium zufolge haben an den wachsenden Schülerzahlen auch die Geflohenen aus der Ukraine daran einen nicht zu unterschätzenden Anteil. So würden derzeit knapp 40.000 ukrainische Kinder, die vor dem Krieg geflohen sind, die Grundschulen besuchen. Minister Balaš warnte schon

vor Monaten, dass es nicht genügend Plätze an den Bildungsinstitutionen gäbe, vor allem in den größten Städten Prag und Brünn. Premier Petr Fiala von den Bürgerdemokraten nahm daraufhin die verstärkte Förderung des Ausbaus von Grundschulen in das Regierungsprogramm für 2023 auf. Balaš und sein ukrainischer Kollege Serhij Schkarlet unterzeichneten auch ein entsprechendes Kooperationsabkommen. Konkret geht es unter anderem um die gegenseitige Anerkennung von Schulzeugnissen und -abschlüssen.

Das aktuelle Zitat

„Ich bin kein großer Anhänger der Stärkung der europäischen Institutionen. Ich bin ein Politiker, der fest auf nationaler Grundlage steht. Ich bin aber auch kein Doktrinär. Es gibt Gebiete, da brauchen wir mehr Europa, und solche, wo wir weniger Europa brauchen. Bei der Sicherheits- und Verteidigungspolitik brauchen wir mehr EU.“

Der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán in einem Interview in der deutschsprachigen „Budapester Zeitung“.

Entgeltliche Einschaltung

SPÖ

Frohe Weihnachten
allen Freunden der Sudetendeutschen
Landmannschaft in Österreich

Dr. Harald Troch
Abg. z. Nationalrat
Sprecher für Vertriebene
und für Menschenrechte
SPÖ

Griff in die Geschichte: Der Prozess gegen jüdische „Kosmopoliten“

Wie Verschwörungstheorien das KP-System prägten

Die „Neue Zürcher Zeitung“ gehört zu den wenigen Blättern, die am 20. November an die Eröffnung eines der spektakulärsten Schauprozesse der Nachkriegszeit vor 70 Jahren erinnerten: Das **Slánský-Tribunal** in Prag, benannt nach dem früheren General-

sekretär der tschechoslowakischen KP, unterschied sich nicht nur in seiner Größenordnung - **14 Hauptangeklagte** – von den anderen Verfahren jener Zeit, sondern auch aufgrund seines **offenen antisemitischen Charakters**. Elf der Angeklagten stammten aus jüdischen Familien.

Diese Herkunft, so das Gericht, mache sie zu national unzuverlässigen „Kosmopoliten“. Am Morgen des 3. Dezember wurden Rudolf Slánský und zehn weitere hohe Parteifunktionäre gehängt. Ihre Asche wurde auf einer vereisten Straße verstreut. In dem Verfahren, so die NZZ, zeigte sich, wie Verschwörungstheorien das kommunistische Herrschaftssystem prägten und Juden im Verlauf des Kalten Krieges zu Feinden erklärt wurden. Der Hintergrund des Prozesses war die **sowjetische Umorientierung ihrer Nahost-Politik**. Der Kreml und Prag hatten die Gründung des Staates Israel zunächst unterstützt.

1948 mit **Waffen aus der Tschechoslowakei** gewonnen. Der jüdische Staat, so war es beabsichtigt, sollte zu einem prosowjetischen Vorposten in Nahost ausgebaut werden. Als sich das Land während des Koreakriegs auf den Westen zubewegte, veränderte Moskau mit seinen Satelliten den Kurs: Man wandte sich jetzt den arabischen Staaten zu. „Die tschechoslowakische Unterstützung Israels wurde nicht als Orientierungsversuch im aufziehenden Kalten Krieg betrachtet, sondern auf **zionistische Infiltrationen** zurückgeführt. Obwohl sie der jüdischen Nationalbewegung mehrheitlich kritisch gegenüberstanden, wurden die Angeklagten des Slánský-Prozesses zu Zionisten erklärt“, schrieb der Historiker **Jan Gerber** vom Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur in Leipzig über die Prager Politik der „ethnischen Homogenisierung bis hin zum **Bevölkerungstransfer**. „Die Vertreibung der Deutschen und eines Teils der ungarischen Minderheit gehörte ebenso zu dieser Politik wie die **Abtretung Trans-**

karpatiens 1945 an die Sowjetunion. Die Tschechoslowakei verwandelte sich von einem multiethnischen Nationalitätenstaat in den **Nationalstaat der Tschechen und Slowaken**. Bei dieser ethnischen Homogenisierung gerieten die wenigen einheimischen Juden, die den Holocaust überlebt hatten, **zwischen die Fronten**.“ Im Slánský-Prozess wurde mehreren Angeklagten vorgeworfen, dass sie mit der deutschen und mehrsprachigen Vergangenheit des Landes verbunden gewesen seien. Einige von ihnen hatten ihre ursprünglich deutschen Namen tschechisiert: Ludvík Frejka war als **Ludwig Freund**, Bedřich Reicin als **Friedrich Reinzinger** und Ota Šling als **Otto Schling** geboren worden. „Nun“, so schreibt Jan Gerber, „wurden diese Namensänderungen als Versuch gewertet, die Partei zu unterwandern.“ Der Historiker zitiert den Kommentar der KP-Zeitung „Rudé právo“ zum Ausgang des Prozesses: Den Angeklagten sei anzuhören gewesen, dass sie nicht **mit den tschechischen Traditionen vertraut** seien.



Deutsches Protokoll des Slánský-Prozesses, Justizministerium Prag (1953)

Der **israelische Unabhängigkeitskrieg** wurde

Wo die Vertreibung noch Spuren hinterlässt

Der Politikwissenschaftler **Lukáš Novotný** erinnerte beim **Arbeitskreis Sudetendeutscher Akademiker** auf dem Heiligenhof in Bad Kissingen an die „paradoxe“ Situation, dass die ärmsten tschechischen Regionen an Deutschland grenzten und immer noch von 1945 geprägt würden. Die **Vertreibung** habe dort **tiefe Spuren hinterlassen**, zitierte die „Sudetendeutsche Zeitung“ (25. November 2022) aus dem Referat des Politologen. Novotný verwies auf signifikante Probleme entlang der früheren Sprachgrenze, allein im **Karlsbader Bezirk** seien **107 Ortschaften verschwunden**.

Es gebe zum Teil eine **hohe Arbeitslosigkeit**, die auch mit dem Ende des Koh-

lenabbaus zusammenhänge. In **Aussig / Ústí nad Labem** gebe es die **meisten Insolvenzen**. Unter Wegzug leide auch die Region Karlsbad, und wegen der **starken Sinti- und Roma-Gemeinden** seien „Tabuzonen“ entstanden. Zu den eher positiven Veränderungen zählte der Referent den **Zuzug anderer Bevölkerungsgruppen**. **Vietnamesen** bildeten eine **neue Minderheit**. Die Älteren wollten zurück nach Vietnam, die Jüngeren nicht. Auf die Region wirkte sich auch aus, dass Tschechien bei der **Aufnahme von Ukrainern** in der EU **an zweiter Stelle** (hinter Polen) stehe. Der Politologe Novotný lehrt an der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität Aussig.

Soldaten sollen „brutal effizient“ sein

Die **Modernisierung der tschechischen Armee** sowie eine Revision der Verteidigungspläne haben nach Worten von Generalstabschef **Karel Řehka** nun „erste Priorität“. Die größte **Umrüstung** in der **Geschichte der Streitkräfte** sei nicht mehr ein Wunsch, sondern „die Notwendigkeit“. Tschechien verfügt über **knapp 27.000 Berufssoldaten**, die Zahl der Reservisten wird mit 3600 angegeben. Die Verteidigung ist einer der wenigen Bereiche, deren Budget im Jahr 2023 aufgestockt werden soll. Insgesamt **112 Milliarden Kronen** (4,6 Milliarden Euro) sollen in das Ressort fließen, das entspricht etwa 1,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP). Die

Ausgaben für die Landesverteidigung haben sich in den vergangenen fünf Jahren **fast verdoppelt**. Premierminister Petr Fiala bekräftigte auf der Sitzung der Armeebefehlshaber die Verpflichtung seines Kabinetts, von 2024 an zwei Prozent des Bruttoinlandsprodukts für die Verteidigung auszugeben. Nach Angaben des Generalstabschefs verfügt die Armee trotz einer erheblichen Aufstockung des Haushalts nicht über genügend Ressourcen, um alle Aufgaben optimal zu bewältigen. Er forderte die Soldaten daher auf, „brutal effizient“ zu sein. Die **Konferenz der Armeebefehlshaber** fand zum ersten Mal **in der Ukraine** statt.

Patenschaft für deutsche Gräber

Es gibt immer wieder positive Nachrichten aus Tschechien, über die zu berichten es sich lohnt. In dem nordböhmischen Ort **Schemmel / Všemily** im **Bezirk Tetschen / Děčín** wurden jetzt die Restaurierungsarbeiten auf dem **deutschen Friedhof** abgeschlossen. Das Gräberfeld war **1876** angelegt worden, nach der **Vertreibung** der Sudetendeutschen 1945/46 **verfiel es**.

Der **lokale Heimatverein** habe **2012** beschlossen, den **Gedenkort wiederherzustellen** und so an die Geschichte der **beiden Volksgruppen**, die einst nachbarschaftlich zusammenlebten, **zu erinnern**, zitierte die Nachrichtenagentur ČTK **Renata Hergetová** vom Vorstand des Vereins. Für einen Teil der Gräber **übernahmen Anwohner die Patenschaft**.

Jahreswünsche des Landesverbandes WIEN – NIEDERÖSTERREICH – BURGENLAND

Auch heuer bedanke ich mich bei Euch allen für die Teilnahme und Mithilfe bei unseren Veranstaltungen und hoffe, dass wir auch im kommenden Jahr 2023 wieder gesund in fröhlicher Runde das Andenken an unsere Heimat feiern können!

**Euer Landesobmann
Prof. Erich Lorenz**

Von Jubel und kühnen Deutungen

Ein Journalist räsoniert über München 1938

Die Geschichte wiederholt sich nicht. Es wiederholt sich nur die Weigerung der Regierungen, ihre Lehren zur Kenntnis zu nehmen. Da muss man **Karl-Peter Schwarz** zustimmen, der sich in seiner „Presse“-Kolumne „Quergeschrieben“ am 23.11. mit der Geschichte des Münchner Abkommens von 1938 auseinandersetzt – im September 2023 ist der 85. Jahrestag von „München“. Der Österreicher Schwarz, mehrere Jahre Korrespondent in Prag, schreibt manch Richtiges. Aus seiner Feder kommen aber auch **kühne Deutungen des historischen Geschehens**, wenn er den „Verrat“ Frankreichs und Englands als Garant der Tschechoslowakei geißelt und dann allzu **pauschalierend** fortfährt: „Jubelnde Sudetendeutsche rissen die Grenzschranken nieder, und im anektierten Sudetenland jagten die Nazis die Juden und die Hitlergegner.“ Schwarz weiter: „Das Münchner Abkommen wurde, wenn man von den Tschechen und den wenigen Appeasement-Gegnern in Großbritannien absieht, mit einer Freude und einem Jubel begrüßt, wie ihn Europa seit dem Ende des Ersten Weltkriegs nicht mehr erlebt hatte. Vor dem Hotel Regina, in dem die Delegationen untergebracht waren, versammelten sich begeisterte Deutsche, um Neville Chamberlain zu sehen.“

Das war wohl so, man sollte aber nicht verschweigen, was zu diesem Jubel bei-



Mussolini bei der Unterzeichnung des Abkommens. Foto: Bundesarchiv, Bild 183-2003-1128-500 / CC-BY-SA 3.0

getragen hat. Nämlich das **Gefühl der Erleichterung** darüber, dass man vorerst ohne Krieg davongekommen war. „Auch jene Deutschen, die dem Anschluss an das Hitlerreich nicht ohne Bangen entgegensahen, atmeten auf, als in der Nacht zum 30. September (1938) die Friedensbotschaft durch die Welt ging“, hielt **Dr. Emil Franzel** in seiner „**Sudetendeutschen Geschichte**“ fest.

„Niemand hatte das Gefühl, dass den Tschechen damit ein Unrecht geschehe. Warum sollte man die Verwirklichung eines Prinzips, auf das sich die Tschechen bei der Gründung ihres eigenen Staates berufen hatten, als ein Unrecht ansehen?“ Man muss auch an dieses Faktum erinnern: Keiner der Bündnisgenossen von Beneš Tschechoslowa-

kei stand der Prager Regierung zur Seite, als Frankreich und Großbritannien am 21. September die Forderung nach Abtretung der von mehr als 50 Prozent Deutschen bewohnten Gebiete an das Deutsche Reich übermittelten.

Auch die Sowjetunion verhielt sich still. Es gab zwar einen Bündnisvertrag, aber der verpflichtete sie nur für den Fall, dass auch die Franzosen ins Feld zögen.

Noch am 21. September nahm die tschechoslowakische Regierung das Ultimatum ihrer Bundesgenossen an. Bemerkenswert ist, dass **Deutschland** in diesem Stadium **nicht in Erscheinung** tritt. Man sollte, wenn man die Vorgänge im Spätsommer und Frühherbst 1938 beschreibt, all diese beschriebenen Aspekte nicht ausblenden.

Friedensappell und Totengedenken in Klosterneuburg

Am 1. November fand der alljährliche Friedensappell und das Totengedenken in unserer Patenstadt Klosterneuburg vor den Toren Wiens statt. Unser „Patenonkel“, Bürgermeister **Mag. Stefan Schmuckenschlager**, lud Vereine, darunter auch die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ), dazu herzlich ein.



Wir waren durch eine kleine Delegation unter der Führung von **Landesobmann W-NÖ-Bgld. Prof. Erich Lorenz** vertreten, der einen Kranz für unsere Landsleute, die unter der Vertreibung litten und vielfach verstorben sind, niederlegte.

In den Trauerreden wurden die Leiden, die durch Kriege entstehen, insbeson-

dere jenen in der **Ukraine**, ausführlich erörtert. **Einen gerechten Krieg gibt es nicht.** Er hinterlässt mehr Probleme, als vorher da waren.

Die **Musikkapelle** der Stadtgemeinde und eine starke Abordnung des **Österreichischen Bundesheeres** gaben der Veranstaltung den gebührenden, festlichen Rahmen.

Der VdSt! „Sudetia“ zu Wien und München wünscht allen Landsleuten, Bundesbrüdern, Freunden und Gönnern samt Familien ein gesegnetes Julfest und ein erfolgreiches, vor allem aber gesundes Jahr 2023.
„Der Heimat treu,
treu unserer Volke!“

Heimatgruppe Schönhengstgau Wien

wünscht allen Landsleuten besinnliche Weihnachten und alles Gute für 2023

Kontakt: Rainer Schmid
Tel.: 01 / 688 04 78

Sudetendeutsche Jugend und mittlere Generation Österreichs

Wir wünschen allen Landsleuten, Lesern und Kameraden ein frohes Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahr!

Ein herzliches „Dankeschön“ allen Gönnern und Spendern sowie allen Freunden und Kameraden für die Treue und Mitarbeit!

Der Vorstand

Bezirksgruppe KREMSMÜNSTER

Allen Landsleuten frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr!

Auskunft:
Herbert Reckziegel
Telefon 075 83 / 53 93

**Sudetendeutsche
Landsmannschaft in
Österreich (SLÖ)**
wünscht allen Landsleuten
ein friedliches Weihnachtsfest
und ein gesundes Jahr 2023
und dankt für die gute Zusammenarbeit

HR. Hubert Rogelböck
Vorsitzender der Bundeshauptversammlung

LAbg. a. D Gerhard Zeihsel
Bundesobmann

Bundesobmann-Stellvertreter:

Dr. Günter Kottek

Dr. Helge Schwab

Dr. Rüdiger Stix

70 Jahre BÖHMERWALDMUSEUM WIEN 60 Jahre BÖHMERWALDBUND WIEN

wünschen allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern ein gesegnetes Weihnachtsfest, ein gesundes, erfolgreiches und zufriedenes Jahr 2023 und danken für die Treue zu unseren Heimatvereinen.

Museums-Öffnungszeiten: 1030 Wien, Ungargasse 3, ganzjährig
jeden Sonntag von 9.00 bis 12.00 Uhr
www.boehmerwaldmuseum.at

Hohe Asylantragszahlen: Gespräche in Tschechien

Die hohen Asylantragszahlen machen Österreich schwer zu schaffen. Heuer gab es schon mehr als 100.000 Aufgriffe, 75.000 Migranten davon waren in keinem anderen EU-Land registriert. Die meisten Anträge werden EU-weit zwar in Deutschland gestellt, doch pro Kopf gemessen an der Einwohnerzahl liegt Österreich bei den Asylzahlen auf Platz 1.

Ende November vor dem EU-Sondertreffen zur Migration haben die Innenminister von Österreich, Tschechien, der Slowakei und Ungarn bei einem Treffen in Prag ihre Positionen abgestimmt. Das Migrationsproblem gehe

alle EU-Staaten an und müsse an der Außengrenze des Schengen-Raums gelöst werden, so die geeinte Botschaft nach dem Treffen von Österreichs Innenminister Gerhard Karner mit seinen Amtskollegen Vit Rakušan (Tschechien), Sándor Pintér (Ungarn) und Roman Mikulec (Slowakei).

Ziel des Treffens war es, vor dem Treffen der Innenminister in Brüssel, bei dem es unter anderem um den Streit zwischen Frankreich und Italien über die Aufnahme von im Mittelmeer geretteten Migranten gegangen war, auf die schwierige Situation in der Region wegen der steigenden Migrantenan-

künfte auf der Westbalkan-Route hinzuweisen.

„Wir wollen uns mit allen Migrationsrouten befassen, einschließlich der Westbalkan-Route. Wir wollen eine regionale Sichtweise präsentieren, was getan werden sollte, um den Druck der Westbalkan-Route auf unsere Länder zu verringern“, sagte der tschechische Innenminister Rakušan, dessen Land derzeit den EU-Ratsvorsitz führt, bei einer gemeinsamen Pressekonferenz in Prag.

Die EU-Kommission wurde aufgefordert für Polizeieinsätze im Ausland aufzukommen, die dem Grenzschutz, der Bekämpfung organisierter Schlepperbanden und der Bekämpfung der illegalen Migration dienen. So sind zum Beispiel bereits Polizistinnen und

Polizisten aus Tschechien, der Slowakei und Österreich in Ungarn im Einsatz. Österreich hat auch Beamte in Serbien und in Nordmazedonien stationiert. Die Kommission soll außerdem ein Pilotprojekt für rasche Asylverfahren an der EU-Außengrenze einrichten und finanzieren.



Weihnachtspost des Präses der Sudetendeutschen

Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass wir Menschen nach vorne ausgerichtet sind? Unser Gesicht schaut nach vorne; unsere Augen blicken nach vorne; mit unserem Mund sprechen wir nach vorne. Unsere Füße tragen uns nach vorne. Und die natürliche Bewegung unserer Arme und Hände ist ebenfalls nach vorne hin ausgerichtet.

Das gilt auch für unseren Geist, der mit dem Leib eine Einheit bildet und sich in ihm Ausdruck verschafft. Wir erinnern uns an Vergangenes, aber wir leben in die Zukunft hinein. Wir haben immer etwas vor uns und haben darum auch immer etwas vor.

Die Erwartung gehört zu unserem Menschsein. Von der Zukunft erwarten wir etwas: einen guten Tag, ein frohes Weihnachtsfest, ein gutes neues Jahr. Erwarten wir aber nicht noch mehr? Erwarten wir nicht auch jemanden?

Der Advent ist die Zeit der Erwartung. Diese Zeit spricht den Grundzug unseres Menschseins an. Wir gehen voll Erwartung auf Weihnachten zu. Wir erwarten nicht nur ein schönes Fest, sondern einen, der zu uns kommt. Wir erwarten nicht irgendjemanden, sondern Jesus Christus, den Sohn Gottes. Sein Kommen macht Weihnachten zum Fest. Ohne ihn wären diese Tage leer, ohne Inhalt, einfach freie Tage, Freizeit. Freizeit ist gut und schön, aber kein Fest, schon gar nicht Weihnachten. Was Weihnachten zum Fest macht, ist das Kommen des Gottessohnes Jesus Christus und unsere Begegnung mit ihm. Darum geht es an Weihnachten!

Ich wünsche Ihnen zu Weihnachten die Begegnung mit dem Sohn Gottes, der für uns Mensch geworden ist; eine Begegnung, die Ihnen Geborgenheit im Letzten und Gelassenheit im Vorletzten gibt; eine Begegnung, die Weihnachten zum Fest macht.

Ihr
Dieter Olbrich, Msgr.

SLÖ-Bezirksgruppe

Freistadt

Allen Mitarbeitern,
Mitgliedern und Freunden
die besten Weihnachts-
und Neujahrswünsche!

Obmann Gerhard Trummer
Telefon: 0664 / 50 57 350

Treffen jeden 2. Mittwoch im Monat, (19 Uhr),
Gasthaus „Zur Jaunitz“, Stampfl, Jaunitziedlung

Die SLÖ - Region St. Pölten

wünscht allen Mitgliedern und
Gönnern sowie deren
Angehörigen ein frohes Weih-
nachtsfest sowie Glück und Gesund-
heit für das kommende Jahr.

Treffen jeden 3. Freitag im Monat (ab 14 Uhr),
Gasthaus Graf, Bahnhofplatz, St. Pölten
Heimatstube: Wiener Straße 20, Herrenhof 2
/ 2 / 4, St. Pölten.

Besichtigung nach Vereinbarung.
Auskunft: RR Franz Schaden,
Ruf: 0664 736 26 030

Witikobund e.V. Deutschland

rechtswährend – staatstragend - unabhängig



Wir danken allen Mitgliedern, Freunden und Landsleuten für ihre
Mitarbeit und Unterstützung im zu Ende gehenden Jahr!

Allen wünschen wir
ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 2023!

Der Witikobund e.V.

Ihr standfester Partner in heimatpolitischen Fragen
www.witikobund.de



Das Bewährte zu erhalten und das Neue zu versuchen - darin sehen wir unsere Aufgabe, Verantwortung und Arbeit im Sinne unserer alten Heimat.

*Der VLÖ wünscht allen Landsleuten
ein frohes Weihnachtsfest, Gesundheit und
alles Gute für das Jahr 2023!*

Norbert K. Kapeller
VLÖ-Präsident

Gerhard Zeihsel
LAbg. aD Gerhard Zeihsel
1. VLÖ-Vizepräsident

Gerhard Schiestl
OStR. Prof. Mag. Gerhard Schiestl
2. VLÖ-Vizepräsident

Manfred Schuller
Kons. Manfred Schuller
3. VLÖ-Vizepräsident



Viel beachteter Vortrag von DDr. Stix

Unser SLÖ-Bundesobmann-Stellvertreter, MinR. DDr. Rüdiger Stix hielt am 21. November im Rahmen des 12. Klubabends des Neuen Klubs im Schulvereinshaus im achten Wiener Bezirk einen viel beachteten Vortrag unter dem Titel „Mendel, Mach, Einstein und Gödel: das 21. Jahrhundert auf den Schultern des alten Österreichs“, dem auch SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel zusammen mit Gattin Reinhilde beiwohnte.

Von Johann Gregor Mendel, als Brünner Abt der Gründer der Genetik, spannte Landsmann Stix den Bogen zu Ernst Mach – zwischen Untersteiermark, Überschallknall bis zur variablen Lichtgeschwindigkeit als Alternative zu Newton, aber überlappend mit Albert Einstein, der als Professor der (deutschen) Karlsuniversität, die unter Mach noch nicht zwischen deutsch und tschechisch geteilt war, natürlich auch um die österreichische Staatsbürgerschaft angesucht hat, und weiter zu Kurt Gödel, dem „Mozart der Mathematik“ und Vater der Computerwissenschaften, der 1941 mit der Transsibirischen Eisenbahn zu Einstein in die USA gereist war, als dies der Hitler-Stalin Pakt noch ermöglicht hatte, und das Deutsche Reich den USA noch nicht den Krieg erklärt hatte.



Neben seinem enormen geschichtlichen Wissen über berühmte deutsche Altösterreicher aus dem Sudetenland, die die Wissenschaft geradezu revolutionierten, hat DDr. Stix, der im November seinen 65. Geburtstag beging, mit Künstlichen Intelligenzen (KI) in sicherheitskritischen Infrastrukturen aufgrund seiner Tätigkeit im BM f.

Landesverteidigung zu tun, woraus sich nach dem Vortrag eine überaus lebhaft, spannende Diskussion unter reger Mitwirkung der Zuhörer entspann. Anwesende meinten danach gar, daß es noch nie zuvor solch ausführliche Debatten zu einem Thema gab.

Die Karpatendeutsche Landsmannschaft in Österreich (KDLÖ) wünscht allen Leserinnen und Lesern der Sudetenpost ein gesundes, glückliches und gesegnetes neues Jahr 2023.



Das KDLÖ Team
KARL PUTZ
Bundesobmann KDLÖ



Sudetendeutsche Landsmannschaft in der Steiermark

dankt allen Amtswaltern für ihre von Idealismus getragene Mitarbeit und wünscht allen Landsleuten schöne, gnadenvolle Weihnachten und Glück und Segen im kommenden Jahr.

Stefan Felix
Landesobmann

OStR. Dr. Helge Schwab
1. Stellvertreter

MMag. Heidrun Melbinger
2. Stellvertreter

Bürozeiten: jeden Mittwoch von 9 – 11 Uhr
8700 Leoben, Waasenstraße 25, Tel.: 0680 3235 555, E-Mail: zornstein@unileoben.ac.at

Entgeltliche Einschaltung

Gerade in schwierigen Zeiten gibt
die Familie Kraft und Halt!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen
im Kreise Ihrer Familien ein

*gesegnetes
Weihnachtsfest*

sowie viel Gesundheit
und Glück für das Jahr 2023!

BR Bgm. Josef Ofner
FPÖ-Vertriebenensprecher



Massaker von Postelberg im tschechischen Fernsehen

Der Hauptabend war dann wohl doch nicht zumutbar, aber das Tschechische Fernsehen (ČT 2, vergl. mit ORF 2 bzw. ZDF) strahlte am 8.11. um 21.50 Uhr (Wh. am 9.11. um 2 Uhr früh!) „**Postelberg 1945 – tschechische Vergeltung**“ (Postoloprty 1945 – česká odplata) aus. Dabei handelt es sich um eine Dokumentation mit Spielfilmcharakter des Regisseurs **Jakub Wehrenberg** - ein Werk, das der breiten Öffentlichkeit nicht so sehr in Form von Sendezeit, sondern vor allem in Form von langen Spielfilmpassagen zugänglich gemacht werden soll. Diese haben filmische Parameter, rekonstruieren aber nicht direkt die Ermordung unzähliger Deutscher, sondern den Verlauf der nachträglichen Untersuchung durch die Kommissionen der damaligen Abgeordneten. Wie

Sie im Bildausschnitt sehen können, wurden sehr wohl auch Original-Dokumente benutzt.

Die Reaktion darauf könnte eine stürmische Debatte auslösen, aber auch tiefes Schweigen sein: „Ich bin selbst gespannt, wie es ankommen wird und wie die Diskussion verlaufen wird. Wenn überhaupt“, sagte dazu **Patrik Diviš**, der Dramaturg des Tschechischen Fernsehens.

Das Unglaubliche daran ist, dass der Krieg längst zu Ende war, als sich das schlimmste Massaker der Nachkriegsgeschichte an sudetendeutschen Zivilisten ereignete. Immerhin wurde es jetzt – 77 Jahre bzw. fast drei Generationen danach – in Tschechien durch einen mutigen Regisseur und seine Crew thematisiert.



Ogňan Tuleškov, ehemaliger Agent der tschechoslowakischen Staatssicherheit und Abgeordneter des damaligen „Parlaments“, gehört zu den „Fachleuten“, was anti-sudetendeutsche Agitation in Tschechien betrifft.

Er ärgert sich in der als nationalistisch einzustufenden Online-Ausgabe von „Národní listy“ (wörtl. *Volksblätter*, nur vom Namen her der von 1861 bis 1941 erschienenen, einflussreichsten tschechischen politischen Tageszeitung im Königreich Böhmen in der Zeit der

Habsburgermonarchie und der Ersten Tschechoslowakischen Republik, nachempfunden, Anm.), dass das Tschechische Fernsehen (ČT) dieses Dokument über die Ermordung von sudetendeutschen Zivilisten bei der Gemeinde Postelberg / Postoloprty (und bei Saaz / Žatec, Anm.) sendete. Das Tschechische Fernsehen erzähle Lügen, in der Wahrheit handelte es sich bei den toten Deutschen „nur“ um NS-Verbrecher.

(P. Barton, Prag)

Das Foto zeigt einen Bildausschnitt vom Trailer

Wünscht frohe Feiertage!

ZEIHEL
0-24h in Wien

0660/4485101

Meisterbetrieb
nach Einbruch | Reparatur | Montage
www.aufsperrdienst-wien.co.at

Schlosserei & Aufsperrdienst

**Wir wünschen unseren Landsleuten ein frohes
und gesegnetes Weihnachtsfest
und alles Gute zum neuen Jahr 2023.**

Heimatkreis Mies-Pilsen e.V.
Bauhofstraße 41 - 91550 Dinkelsbühl
www.mies-pilsen.de

Bezirksgruppe Wels
wünscht allen Landsleuten
frohe Weihnachten und
ein gesundes neues Jahr.

Büro: 1. und 3. Mittwoch von 9 bis 11 Uhr
4600 Wels, Maria-Theresien-Straße 33 A, Telefon: 0 72 42 / 67 8 33
Information: Obmann Rainer Ruprecht, Tel.: 0699 127 720 50

Landesverband Oberösterreich



**Wünscht allen Landsleuten und
Freunden ein gesegnetes
Weihnachtsfest und ein
friedvolles gesundes Jahr 2023.**

Mit diesen Wünschen verbinden wir den Dank an alle Mitglieder für Ihre Unterstützung und Heimmattreue. Den Bezirks- und Heimatgruppen danken wir für ihre von Idealismus getragene Mitarbeit und ersuchen um diese auch im kommenden Jahr.

Büro: 4040 Linz, Kreuzstraße 7

Städtewappen

Postelberg / Postoloprty

Land: Böhmen

Landkreis: Saaz (heute: Bezirk Laun/ Okres Louny)

1910: 3599 Einwohner / 3157 Deutsche

1930: 3311 Ew. / 1739 dt.

1939: 2561

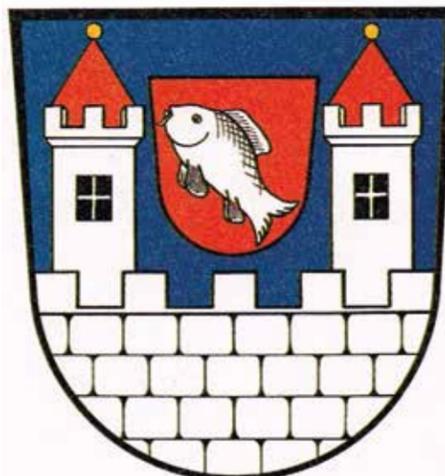
1947: 2186

2021: 4705 Ew.

Postelberg ist eine Gründung des 11. Jahrhunderts. Zuerst bestand eine Burg namens »Dragus«, hinzu kamen das 1121 gegründete Benediktinerkloster »Porta apostolorum« und ein Dorf, das 1125 als »novam urbam ... Postolopirth« bezeichnet wird; 1253 »civis de Porta«, 1425 »Postelbürg« (Profous III, 442f.). Das Kloster wurde im Mai 1420 von Saazer Hussiten gänzlich niedergebrannt und nicht mehr erneuert. Danach wurde der Ort von **Laun** beherrscht, bis **König Georg** ihn **Brüx** einverleibte; 1559 be-

kamen ihn die **Herren von Weitmühle** und 1692 die **Fürsten von Schwarzenberg**.

Über das Postelberger Wappen gehen die Meinungen auseinander. Als maßgeblich ist das Wappen des Konfirmationsprivilegiums Maximilians II. vom 20.5.1570 anzusehen, das die Wappenverleihung des **Königs Wladislaus** (1471-1516) unbekanntes Datum wiedergibt und das am Ende des 19. Jahrhunderts in das Postelberger Stadtbuch eingetragen wurde; für den Anlaß dieser Verleihung hält man die vermutlich 1510/11 ausgesprochene Erhebung zum Markt; gleichzeitig wurde Postelberg das Recht erteilt, mit grünem Wachs zu



siegeln sowie dem Ort ein **dienstlicher Wochenmarkt** und ein **Jahrmarkt zu Pfingsten** mit den darauf

folgenden acht Tagen zugestanden. Das Wappen: in Blau (hinter einer Stadtmauer) zwischen zwei silbernen Türmen (mit roten Spitzdächern) ein schrägrechter Karpfen im roten (Schild-) Feld. Sedláček (1908, 719f.) gibt eine umgekehrte Tingierung an, Widimsky und Sturm lassen das rote Schildchen aus; letzterer vermutet,

daß das Wappen im 14. Jahrhundert entstanden sei, und behauptet, daß der Fisch erst im 17. Jahrhundert irrtümlich aus einer Windung des Umschriftenbandes auf dem ältesten Siegel hervorgegangen sei, was

jedoch dem Text der Überlieferung widerspricht, s.o.; Ruda schreibt, daß es sich um einen Lachs handelt, der in der Umgebung besonders häufig auftrat, und fügt den Türmen noch zwei weitere Fische hinzu, doch ist er nicht sicher, ob es sich im Stadtsiegel um Fische oder um Verzierungen des Wapenfeldes handelt. Richtig gibt das Wappen das SIG ILL: CIVIT A TIS POSTELBERGENSIS (DG?) RAH, 39mm \varnothing . wieder.

Anm.: Der Ort Postelberg wurde Anfang Juni 1945 zum Schauplatz von Verbrechen gegen die Menschlichkeit an der lokalen deutsch-altösterreichischen Bevölkerung (siehe oben). Offiziell wurden fast 800 Menschen ermordet, während auf deutscher Seite mehr als 1.500 als vermisst gelten. Das heuer im Verlag Tschirner & Kosová erschienene Buch „**Was geschah in Saaz und Postelberg im Juni 1945?**“ von **Andreas Kalkhoff** gibt darüber auf 530 Seiten mit zahlr. Abbildungen Auskunft. (Vorstellung in SP 7 / 2022)

Zeit der Weihnacht, immer wieder rührst du an mein altes Herz, führst es fromm zurück in sein frühestes Glück, kinderheimatwärts. Sterne leuchten über Städte, über Dörfer rings im Land. Heilig still und weiß liegt die Welt im Kreis unter Gottes Hand. Kinder singen vor den Türen:
 "Stille Nacht, heilige Nacht!"
 Durch die Scheiben bricht hell ein Strom von Licht, aller Glanz erwacht. Und von Turm zu Turm ein Grüßen, und von Herz zu Herz ein Sinn, und die Liebe hält aller Welt ihre beiden Hände hin.

Gustav Falke

Der Verein der Vertriebenen, Aussiedler und deutsche Minderheiten in der Afd wünscht Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit.

Besuchen Sie uns unter vadm-afd.de



WÜNSCHT

ALLEN LANDSLEUTEN, FREUNDEN UND GÖNNERN

BESINNLICHE WEIHNACHTSFEIERTAGE UND EIN GESUNDES NEUES JAHR 2023!

Weihnachtszeit ist Erinnerungszeit!

FÜR DEN VORSTAND

**HANS-GÜNTER GRECH
OBMANN**

MONATSTREFFEN:

JEDEN 3. DONNERSTAG (NACHMITTAG)
IM „HAUS DER HEIMAT“, 1030 WIEN, STEINGASSE 25, FESTSAAL EG



Bund der Nordböhmern und Riesengebirgler zu Wien

Allen Mitgliedern und Freunden wünschen wir zum Weihnachtsfest wie auch zum neuen Jahr alles Gute und danken für die bewiesene Treue.

Dieter Kutschera

Entgeltliche Einschaltung

Wir wünschen Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute für das neue Jahr 2023!

Maximilian Krauss, MA
Klubobmann

Dominik Nepp, MA
Landesparteioobmann

FPÖ RATHAUSKLUB

Impressum: Klub der Wiener Freiheitlichen, Wiener Rathaus, Felderstraße 1, 1082 Wien

Runde Geburtstage

Unser Chefredakteur **Gernot Facius**, Schriftstellerin **Jenny Schon** und **Hans Günter Grech**, Obmann des Kulturverbandes der Südmäher in Österreich, haben eines gemeinsam: sie vollenden im Dezember ihr achtens Lebensjahrzehnt!

Gernot Facius, am 6. Dezember 1942 in Karlsbad-Weheditz geboren, hat sich in unzähligen Beiträgen mit der Deutschland-, Ost- und Vertriebenenpolitik beschäftigt – „sein Lebensthema“, wie er selbst sagt. Er arbeitete von 1976 bis 2013 für die überregionale Tageszeitung „Die Welt“ in Bonn und Berlin, unter anderem als Nachrichtenchef, Leiter des Meinungsressorts, Stellvertretender Chefredakteur und Autor (Religion und Gesellschaft). Außerdem war er Redakteur des Hessischen Rundfunks in Frankfurt am Main. Unser Landsmann gehörte zu den Initiatoren und Erstunterzeichnern der sudetendeutsch-tschechischen „Initiative Versöhnung ‚95““. Gernot Facius hat 1997 den damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl zur Unterzeichnung der Deutsch-Tschechischen Deklaration nach Prag begleitet. Und er prangert unermüdlich an, dass sich die Regierenden in Prag nach wie vor weigern, sich ehrlich, also ohne Wenn und Aber, von der brutalen Vertreibung der ehemaligen deutsch-altösterreichischen Einwohner in Böhmen, Mähren und Schlesien zu distanzieren. SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel ist „überaus froh“, daß er ihn seinerzeit für die ‚Sudetentpost‘ gewinnen konnte, und viele Leserzuschriften sowie positive Reaktionen in dieser Zeit haben ihn darin bestätigt.

Am 16. 12. 1942 als Tochter einer sudetendeutschen Mutter und eines



Jenny Schon.



Hans Günter Grech (rechts im Bild) und seine Frau Christa Gudrun.

rheinländischen Vaters in Trautenau / Trutnov am Fuße des Riesengebirges geboren, wurde **Jenny Schon** nach Kriegsende aus ihrer Heimat vertrieben – sie kam nach Brühl im Rheinland.

Nach dem Mauerbau 1961 zieht es die gerade volljährig Gewordene nach Westberlin, sie sucht und findet Kontakt zur Westberliner Literaturszene.



Gernot Facius.



Sinologie- und Publizistik-Studium in den 1970er Jahren, wo sie auch Sachbücher und Essays zu verschiedenen Themen verfasste. In den 90er Jahren schließlich beginnt sie ihre intensive literarische Produktivität, die bis heute anhält: Acht Lyrikbände, zehn Bände

Erzählprosa, zudem drei Sachbücher und zwei größere Essays. Im Mittelpunkt ihres Werkes steht immer wieder die Thematik von Heimatverlust und Heimatsuche. Im Vorjahr fand sie Aufnahme in die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste.

Am 22. Dezember feiern wir mit unserem Südmäher-Obmann Dkfm. **Hans Günter Grech** den 80. Geburtstag. Er ist seit vielen Jahren als engagierter und dynamischer Landsmann bekannt. 1942 kam er in Nikolsburg, wo auch seine Geschwister Dietlinde und Gernot geboren sind, zur Welt. Dort wurde ihm auch seine Heimatliebe in die Wiege gelegt, denn seine Eltern Viktor und Maria Grech waren bei der Organisation der Landsleute in Wien von der ersten Stunde an mit dabei. Seit dem Eintritt in den „Unruhestand“ 2004 leitet er, unterstützt von seiner Frau **Christa Gudrun** (sie ist vielen „Sudetentpost“-Lesern auch aufgrund der Rezepte auf der letzten Seite ein Begriff), die ebenso in diesem Monat, am 9.12., einen runden Geburtstag feiert – den **70er!** – die Geschehnisse der Südmäher hierzulande. Eine aufreibende Tätigkeit mit einem Füllhorn an Veranstaltungen im Jahreskreis, die er dank seiner Wirtschaftskompetenz, Intelligenz, seines Sachverstandes und natürlich der unermesslichen Liebe zur alten Heimat mit Bravour meistert. Die Jubilarin Christa Gudrun hat sich bei der Renovierung und Neugestaltung des Südmäherhofes – ein Stück Heimat mitten im Weinviertel im Museumsdorf Niedersulz - in unzähligen Arbeitsstunden viele Lorbeeren verdient! Als Schriftführerin sowohl im SLÖ-Vorstand als auch im Sdd. Presseverein übt sie zusätzliche Ehrenämter aus.

Ein friedvolles Weihnachtsfest und ein gesundes und erfolgreiches Neues Jahr 2023,

wünscht allen unseren Freunden und Förderern in Österreich und darüber hinaus, der Vorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Landesgruppe Berlin e.V.! Möge sich unsere positive und fruchtbringende Zusammenarbeit auch im kommenden Jahr weiterhin fortsetzen!

Mit landsmannschaftlichen Grüßen
Rudolf D. Fischer, Landesobmann, SL-LG Berlin e.V.

Der Landesverband TIROL

wünscht allen Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes, zufriedenstellendes neues Jahr!

Die Bezirksgruppe Horn wünscht allen Landsleuten frohe Weihnachten und ein glückliches Jahr 2023!



Wir wünschen allen Mitgliedern, Landsleuten und Freunden eine besinnliche Adventzeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und für das kommende Jahr Gesundheit, Glück und Zufriedenheit!

Gleichzeitig danken wir für Ihre Treue und Unterstützung!



Böhmerwaldbund Oberösterreich

Büro: 4040 Linz, Kreuzstraße 7, Telefon: +43 (0) 676 - 37 33 809
e-mail: kontakt@bwb-ooe.at Internetseite: www.bwb-ooe.at
Bürozeit: Montag von 9.00 bis 11.30 Uhr

SUDETENDEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT Bezirksgruppe Enns-Neugablonz – Steyr



Allen Landsleuten Freunden und Gönnern
gesegnete Weihnachten und ein glückliches,
gesundes Jahr 2023!



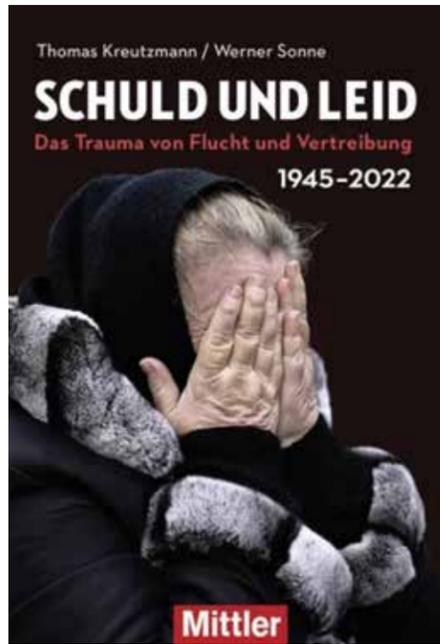
Monatstreffen - vorbehaltlich coronabedingter Einschränkungen
jeden 2. Donnerstag im Cafe Hofer.
Informationen: Obm. DI. Norbert Fischer, 0664-42 19 737

Wir haben gelesen

Abschied von alten Tabus

Zwei Journalisten über das Trauma von Flucht und Vertreibung

Deutsche Autoren haben sich bislang nicht viel Mühe gegeben, das **Drama der Vertreibung** von Landsleuten sachlich zu beschreiben. Mit dem Ukraine-Krieg scheint ein Damm gebrochen, nun erinnert man sich auch wieder stärker an das **Schicksal der Ost- und Sudetendeutschen**. „TV-Bilder und Berichte ukrainischer Geflüchteter bewirken bei Heimatvertriebenen Flashbacks, in denen sie in die vielleicht schlimmsten Jahre ihres Lebens zurücktauchen“, fassen die ehemaligen Fernsehjournalisten **Thomas Kreutzmann** und **Werner Sonne** traumatische Erinnerungen an die Jahre 1945 bis 2022 zusammen (vgl. „Sudetenspost“ Folge 11 vom 3. November). In „Schuld und Leid“, erschienen bei Mittler im Maximilian Verlag), schildern sie unter anderem das **komplizierte Deutsch-Tschechische Verhältnis**, die schwierige **Aufnahme und Integration** der Vertriebenen („Kalte Heimat“ Westdeutschland), und sie fragen „Werbaut braucht noch den BdV?“ Kreutzmann und Sonne befassen sich ausführlich



mit den **Belastungen**, die sich aus der Weitergabe von Traumata **für mehrere Generationen** ergeben. „Kollektive Traumatisierungen, wie Flucht und Vertreibung aus den deutschen Ostgebieten, wirken generationsübergreifend, kumulativ und nachhaltig. Transgenerationale Traumatisierungen sind

das Ergebnis unbewusst bleibender psychischer Prozesse, die die dissoziierte Wahrnehmung und Erinnerung fördern“, zitieren sie den Kölner Psychoanalytiker **Bertram von der Stein**. Manches hat man schon an anderer Stelle gelesen. Aber der Reiz des Buches liegt gerade darin, dass in „Schuld und Leid“ **viele Details** zu einem **Gesamtbild** gefügt werden. Ist möglicherweise der Zeitpunkt gekommen, Schuld und Leid neu zu bewerten? Das Buch zeigt: Flucht und Vertreibung sind ein **dauerhaftes Thema**. Einen Schlusstrich gibt es nicht, die **Erinnerungskultur lebt fort**. Die Vergangenheit wird auf den Prüfstand gestellt, der Krieg in der Ukraine wirft alte Fragen neu auf. Resümee der beiden Autoren: „77 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg hat Deutschland vor den Augen der Welt Abschied genommen von alten Tabus und sich losgelöst von der jahrzehntelangen pazifistischen Grundströmung, die sich als Trauma von Schuld und Leid in der DNA der Deutschen festgesetzt hat.“ Wie Kreutzmann und Sonne

richtig feststellen: **Geschichte wird man nicht los**. Auch der Historiker **Peter Steinbach** von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin, wendet sich gegen die Vorstellung, jetzt sei die Zeit gekommen, die Vergangenheit hinter sich zu lassen: „Es kann in der Auseinandersetzung mit der deutschen Vertriebenen- und der europäischen Vertreibungsgeschichte keinen Schlusstrich geben, weil wir immer noch **mittendrin** sind. Wir haben gar nichts abgehakt. Wir können jederzeit wieder vor der Herausforderung stehen zu integrieren.“

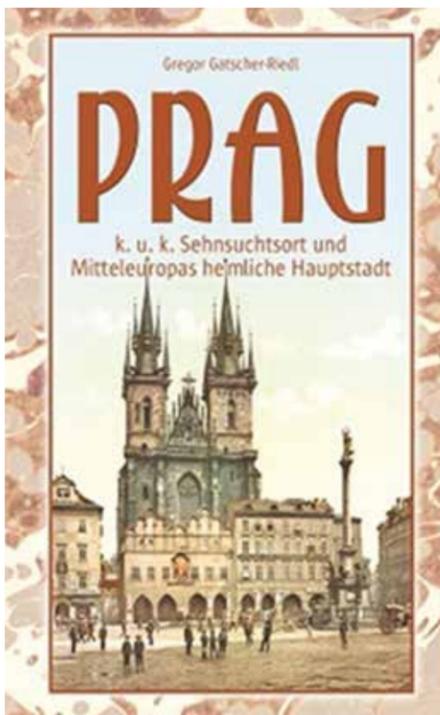
Thomas Kreutzmann/Werner Sonne: „Schuld und Leid. Das Trauma von Flucht und Vertreibung. 1945-2022“, Verlag Mittler, Hamburg, 315 S., ISBN 978-3-8132-1117-7, Euro 24,95

Sehnsuchtsort Prag – Mitteleuropas heimliche Hauptstadt

Im zarten Alter von 21 Jahren wurde der gebürtige Prager **Franz Werfel**, ein fleißiger Kaffeehausbesucher, als „aufregendster Lyriker deutscher Sprache“ bezeichnet.

„Und es **brodelt** und **werfelt**, es **kafkat** und **kischt** – wie wenn **Rilke** und **Meyrink** sich mischt“ – ob dieses Zitat nun von Karl Kraus oder Anton Kuh stammt, ist nicht so wesentlich wie die Tatsache, dass Prag dank all dieser Künstler damals, in den Anfangsjahren des 20. Jahrhunderts, die literarische Hauptstadt von Mitteleuropa, wenn nicht ganz Europa, war!

Der bekannte Autor, Historiker und Politologe **Gregor Gatscher-Riedl** beschreibt in dem uns vorliegenden Buch das „dunkel-schöne Märchen einer Stadt in der Mitte Europas“, wo das Winkelwerk mittelalterlicher Gassen und Treppen unvermutet auf die Weite barocker Plätze trifft. Das bündelte schon vor Generationen Vorstellungen von einer guten, alten Zeit, die die Gegenwart schon damals nicht einlösen konnte. Dass sich unter den Habsburgern das politische Gravitationszentrum nach Wien verschoben hatte und Mitteleuropas heimliche Metropole zur Provinzstadt degradiert wurde, hat sie der schwarz-gelben Dynastie (leider) nie verziehen. Im literarischen und gesellschaftlichen Leben sah es – bis zum Zweiten Weltkrieg – ohnedies anders aus...



Wie gewohnt, besticht der Band „Prag“ aus der Verlagsreihe „K. u. K. Sehnsuchtsorte“ (es gibt auch ein Buch über das böhmische Bäderdreieck, das 2019 erschien) durch viele Hintergrund- und Detailinformationen sowie das umfangreiche, sorgfältig ausgewählte Bildmaterial

Gregor Gatscher-Riedl
Prag – k. u. k. Sehnsuchtsort
 276 Seiten, gebunden, mit zahlr. Abb.
 erschienen im September 2022, Preis: 29,90 €, in A versandkostenfrei!
 Größe: 21 x 21 cm, ISBN 978-3-99103-073-7
Kral Verlag, J. F. Kennedy-Platz 2, 2560 Berndorf, Tel.: +43 (0) 2672 82236
 Netzseite: www.kral-verlag.at, Bestellungen: office@kral-verlag.at

Sudetendeutsche Landsmannschaft Kärnten Mitglied der Kärntner Landsmannschaft

Wünscht allen Mitgliedern ein
Frohes Weihnachtsfest
und ein gesundes neues Jahr

Dipl.-Ing. Leopold Anderwald – Obmann
Maria Katzer, Obmann-Stellvertreterin

Heimatgruppe Nordmähren

grüßt alle Landsleute, wünscht allen frohe Festtage und viel Glück und Erfolg für das Jahr 2023!

Treffen jeden 4. Mittwoch im Monat (15.00 Uhr) im Haus der Heimat 1030 Wien, Steingasse 25

SLÖ-Bezirkgruppe Wien und Umgebung

wünscht allen Landsleuten, Freunden und Kameraden frohe Weihnachten und ein erfolgreiches Jahr 2023.

Treffen jeden 2. Freitag im Monat (17 Uhr), „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25 (SLÖ)

Bruna-Wien

wünscht allen Brünnener Mitgliedern und Landsleuten ein besinnliches, geruhsames Weihnachtsfest sowie Gesundheit und Wohlergehen für das Jahr 2023

Ulrike Tumberger
Telefon: 0676 37 43 362

Heimatgruppe Kuhländchen mit Neutitschein und Bärn

wünscht allen Mitgliedern und Freunden gesegnete und frohe Weihnachten sowie ein gesundes, aktives, neues Jahr.

Kontakt: Dkfm. Inge Walleczek
Tel.: 01 / 88 71 648

SL Salzburg

Allen Mitarbeitern für die aufgewendete Mühe und allen Landsleuten für die bewiesene Treue sowie allen Freunden für ihre Unterstützung mit Rat und Tat besten Dank und herzliche Weihnachts- und Neujahrswünsche.

Ing. Peter Weinlich

Heimat suchen, Vergangenheit erleben, Unbekanntes entdecken

Eine persönliche Reise durch die sudetendeutsche Familiengeschichte

Teil 1

Von Christian Bendl

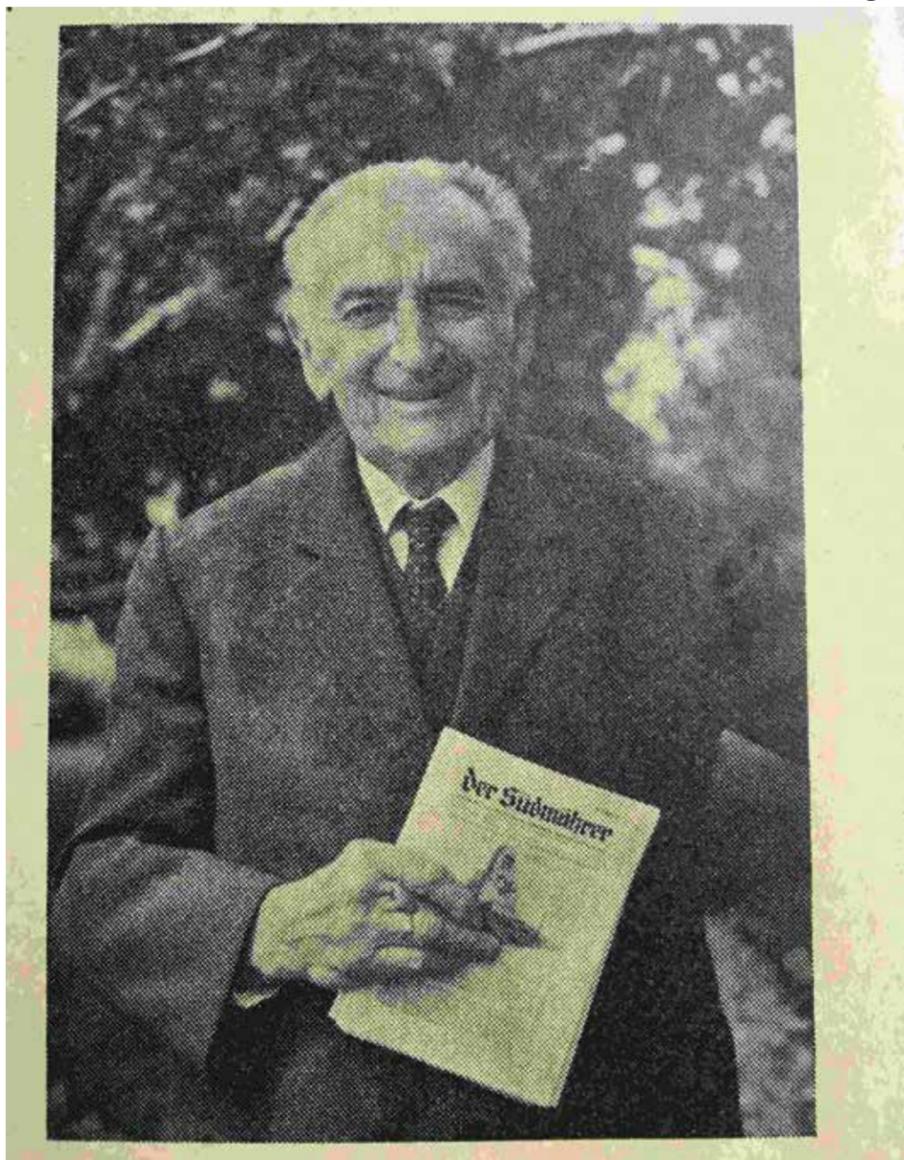
Ist eine bestimmte Vergangenheit auch für jene erfahr- und weitestgehend nachvollziehbar, die diese nur aus entferntesten Klängen kennen? Können also Gedankengänge und vielleicht sogar Emotionen auch von jenen verstanden und nachempfunden werden, die nicht am Geschehen teilhaben konnten?

Was nach schweren, abstrakten philosophischen Fragen klingt, stellt für Nachfahren, die einen generationenübergreifenden Nachlass aufarbeiten wollen, eine praktische und methodische Hürde dar. Meinen eigenen, erst kürzlich eingeschlagenen Weg zur Beantwortung der Fragen will ich aus einer persönlichen Perspektive schildern und damit vor allem jenen forschenden Nachfahren Mut machen, die sich ebenfalls im historischen Gewirr familiärer und gesellschaftlicher Ereignisse verfangen haben, die neue Impulse brauchen oder die überhaupt am Anfang ihrer Recherche stehen.

Damit sich diese ‚Wegbeschreibung‘ auch für Außenstehende möglichst kurzweilig gestaltet, beginnt sie mit einigen Eckpunkten meiner sudetendeutschen und jüngeren Familiengeschichte, die mit der Reflexion eigener Erinnerungen und der historischen Einbettung des Gefundenen ergänzt wird, und in München im Sudetendeutschen Museum endet; ein ‚Ende‘, das eigentlich ein Anfang für die nächsten Schritte ist, wie sich noch zeigen wird.

Ein Einstieg – Bekanntes und Zusammengetragenes

Mein Urgroßvater ist **Erwin Zajicek**, geboren am 22.11.1890 in **Fröllersdorf/Jevišovka**, gestorben 29.10.1976 in Poysdorf. Nicht nur Familiengeschichten und Literatur (z.B. Schickel/Frodl 2001: 523), sondern sogar Wikipedia und anderen Netzseiten entnehme ich, dass er u.a. zunächst Lehrer, ab 1936 aber als Abgeordneter der **Deutschen Christlich-Sozialen Volkspartei** „Minister ohne Geschäftsbereich“ in der Tschechoslowakei war und sich nach Krieg und Vertreibung als **Initiator** der Errichtung des **Südmährerkreuzes** in **Klein-Schweinbarth** sowie als **erster Obmann** des Dachverbands der **Südmährer** in Österreich um das Andenken der Sudetendeutschen hervortat. Der mir vor vielen Jahren überlassene Nachlass offenbart aber noch mehr. Unter anderem war Erwin Zajicek auch am kulturellen Leben beteiligt, wie so manche Grußkarte von Prominenten zeigt, und er war auch mit Politikern bekannt, die sogar mir – als lange Nachgeborenen – auf Anhieb bekannt sind, wie **Leopold Figl** (damals Bundeskanzler a.D. und Abgeordneter zum Nationalrat), der ihn 1953 in einem Brief mit „Lieber Freund!“ an-



Erwin Zajicek war Initiator der Errichtung des Südmährerkreuzes in Klein-Schweinbarth sowie als erster Obmann des Dachverbands der Südmährer in Österreich.

spricht und ihm ebenso herzlich in einer Rede zum 70. Geburtstag gratuliert (diese liegt mir erfreulicherweise als Audio-Kassette und als CD in – allerdings mäßig guter – Audio-Qualität vor.)

Als Kind der 1980er lernte ich meinen Urgroßvater nie kennen. Das ‚sudetendeutsche Erbe‘ der Familie, das natürlich weiter als bis zum Urgroßvater zurückreicht, blieb mir auch deswegen für lange Zeit eine **große Unbekannte**. Dennoch tauchten Hinweise darauf immer wieder in Familiengesprächen kurz an die Oberfläche, wenn beispielsweise vom „**Minister**“ gesprochen wurde. In meiner Erinnerung waren diese kurzen Rückblenden nicht nur von einem freundlich-verhalten ausgedrückten Stolz begleitet, sondern auch von einer **Traurigkeit über etwas Unausgesprochenes**, das sich in der weiteren Recherche später als das Erleben von Krieg, Flucht, Vertreibung und Heimatverlust herausstellen sollte.

Sein gleichnamiger Sohn – mein **Großonkel** – hingegen war für mich greifbar. Wenn ich – als Kind und Jugendlicher – schon nicht seine ihn prägende Geschichte, die maßgeblich von **Kriegserlebnissen** und der lebenslangen **Aufarbeitung einer ‚verlorenen Jugend‘** begleitet war, fassen konnte, so prägte sich doch emotional die Herz-

lichkeit und vernunftmäßig der **hohe Wert kritischen Denkens** nachhaltig ein. Er war mir eine Art Opa.

Bei den regelmäßigen Besuchen bei ihm und seiner Frau war immer eine – hier positiv gemeinte – Spannung zu spüren. Mein **Vater** war als historisch informierter und ebenfalls sehr kritisch denkender **ÖBH-Offizier** an den Kriegserinnerungen interessiert, die aber nicht vor meiner Schwester und mir ausgebreitet wurden. Außerdem gab es bei den Treffen immer auch aktuelle Umstände zu reflektieren (wie ich später als Jugendlicher mitbekam), und stets war nach den Besuchen eine nachdenkliche Stille an meinem Vater, die ganz der meines Großonkels glich. Sie wurde von einem **Blick in die Ferne** und von weniger genussvoll gepafften, als tief inhalierten Zügen an der Pfeife begleitet. Was die Gedanken ‚sprachen‘, was in ihnen war, wusste ich nicht und die Gelegenheit dies zu erfragen, gibt es nicht mehr.

Ein Gedanke bezog sich aber sicher, das traue ich mich sagen, auf diesen einen Punkt der Unruhe in der Familie, den ich zu anderen Gelegenheiten in Nebensätzen aufschnappte und der mich nicht viel später auch beschäftigen sollte: **Die Frage, wo Heimat sein kann**. Liegt Heimat im ‚Zuhause‘, das erwandert, bereist, erforscht und nach seiner

vergangenen, gegenwärtigen und künftigen Geschichtlichkeit, seiner *gelebten Polyhistorizität* (Anm.: P. meint ein kommunikativ konstruiertes Wissen, das sich über mehrere Zeitschichten hinweg erstreckt, z.B.: „Früher war alles besser, als heute.“ und auf das u.a. politisch, aber auch innerlich, immer wieder referiert werden kann. Die diskurslinguistische Erarbeitung des Konzepts findet sich in Bendl 2021.), befragt wird? Oder kann sie immer nur in der Landschaft und den Gedankenräumen der Kindheit liegen? Muss gar beides zutreffen? Was nun, wenn diese Räume genommen werden oder sie aus guten Gründen hinter sich gelassen werden?

Letzteres trifft auf meine **Eltern** zu, die ‚typisch österreichische‘ Stammbäume aufweisen: Meine Mutter hatte **kärntnerisch-italienische**, mein Vater **salzburgisch-sudetendeutsche Wurzeln**. In Niederösterreich fanden sie ein Zuhause, an dem sie – auf sich alleine gestellt – bis zu ihrem Lebensende arbeiteten. Dieses Bundesland (oder diese ‚Heimat‘?) blieb ihnen aber immer ein wenig fern – eine Distanz, von der wir als Kinder wenigstens kulinarisch profitierten (die italienische Küche ist nicht ohne Grund weltbekannt), die wir aber ansonsten verschiedentlich zu spüren bekamen, angefangen bei einem Dialekt-Mix zu Hause bis hin zu den immer wieder versteckt eingebrachten Bemerkungen auf diese eine unbekannte Vergangenheit, die da mit verzagten Worten spricht: „*Wir hatten nie eine Heimat*“ oder „*Wir waren nie irgendwo zuhause*.“

Den jüngsten Teil der Zajicek-Linie trieb wiederum **Flucht** nach Österreich. War das nun ihre Heimat? Die bisher recherchierten Spuren dieser Erblinie zeichnen jedenfalls eine beständige Nähe zum Sudetenland (siehe Abb.), was mich vermuten lässt, dass das Heimatgefühl eher von einer (verblichenen?) Hoffnung auf Rückkehr ersetzt wurde.

Literatur:

Bendl, Christian. 2021. Polyhistorizität im öffentlichen Raum. zur Konzeptualität und Funktion semiotisch-diskursiver Raum-Zeit-Aneignungen am Wiener Heldenplatz. Band 27 (Diskursmuster/Discourse Patterns). Berlin/Boston: De Gruyter.

Schickel, Alfred/Frodl, Gerald (2001): Geschichte Mährens. Die Geschichte der deutschen Südmährer von 1945 bis zur Gegenwart. Band 3. Geislingen/Steige: Verlag des Südmährischen Landschaftsrates.

Im nächsten Teil der kleinen Serie wird den Spuren beider Nachfahren in zwei Weltkriegen nachgegangen.

Die tschechische Schul- und Arbeitsmarktpolitik in der Zwischenkriegszeit aus Mag. Walter Forst: „Vertreibung der Sudetendeutschen im Alltag“, 8. Teil

Dass die Schulpolitik des neuen Staates auf Tschechisierung eingestellt war, soll im Folgenden dargestellt werden:

Das deutsche Schulwesen wurde dezimiert, womit der Schulbesuch für deutsche Kinder erschwert wurde, besonders dort, wo unzumutbare Schulwege dadurch geschaffen wurden, was sie zum Übertritt in tschechische Schulen veranlassen sollte. Davon betroffen waren die Gebirgsgegenden des Böhmerwaldes, des Erzgebirges und teilweise auch Schlesiens. 1918 gab es in den Sudetenländern 3.426 deutsche Volksschulen. Bis 1937 wurden sie auf 3.158 reduziert. Auf die Klassenanzahl bezogen ergibt sich, dass in den ersten fünf Jahren der Republik über 4.000 deutsche Klassen aufgehört haben zu bestehen. Mehr noch als die Dezimierung der Klassen und Schulen waren den Sudetendeutschen die sogenannten „Minderheitenschulen“ ein Dorn im Auge. „Großzügig ausgestattet, im ‚Republikstil‘ errichtet, standen die mächtigen Gebäude am Rande der deutschen Dörfer und symbolisierten so Präsenz.“ Die Tschechen täuschten die internationale Öffentlichkeit damit, dass man im Sinne des Minderheitenschutzvertrages ein großzügig ausgebautes Schulwesen für Minderheiten vorgab.

Vielfach war es aber so, dass die Lehrer dieser Schulen die tschechischen Kinder erst mitbringen mussten, um das Bestehen solcher Schulen zu rechtfertigen. In Böhmen gab es 1926 bereits 850 tschechische Minderheitenschulen mit 26.509 Schülern, das waren im Durchschnitt 31 Kinder pro Schule. Auf dem gesamten Staatsgebiet zählte man 1932 2303 tschechische Minderheitenschulen, denen nur 17 deutsche Minderheitenschulen mit 49 Klassen gegenüberstanden.

In einer staatsrechtlichen Erklärung, welche der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses,

Dr. Franz Spina, am 18. Dezember 1938 abgab, führte er zur tschechoslowakischen Schulsituation aus:

„Tausende deutscher Schulen und Schulklassen wurden in den letzten Jahren gesperrt und dadurch die Bildungsmöglichkeit unseres Volkes, insbesondere in seinen auf die Volksschulbildung angewiesenen Schichten, auf ein Mindestmaß herabgedrückt. Dagegen wurden auf Staatskosten zahllose unnötige tschechische Schulen im deutschen Siedlungsgebiet errichtet und deutsche Kinder durch allerhand Zwangsmaßnahmen diesen Schulen zugeführt.“

Im Verträge zwischen den alliierten und assoziierten Hauptmächten einerseits und der tschechoslowakischen Republik andererseits von St. Germain en Laye befasst sich im Kapitel I. der Artikel 9 mit der Unterrichtssprache:

„Was das öffentliche Unterrichtswesen anlangt, wird die tschechoslowakische Regierung in Städten und Bezirken, in denen ein beträchtlicher Bruchteil

tschechoslowakischer Staatsangehöriger anderer als tschechischer Zunge ansässig ist, angemessene Möglichkeiten bieten, um den Kindern dieser tschechoslowakischen Staatsangehörigen den Unterricht in ihrer eigenen Sprache zu verbürgen. Diese Bestimmung wird jedoch die tschechoslowakische Regierung nicht hindern, den Unterricht der tschechischen Sprache zum Pflichtgegenstand zu machen.“

Im Paragraphen 5 des Gesetzes vom 29. II. 1920 auf Grund des § 129 der Verfassungsurkunde, betreffend die Festsetzung der Grundsätze des Sprachenrechtes in der tschechoslowakischen Republik, wird auf den Artikel 9 des Vertrages von St. Germain Bezug genommen. Der in diesem Gesetz verwendete Passus lautet „für die Angehörigen der nationalen Minderheiten errichtete Schulen“: Tschechisch als eventuelle Pflichtsprache wird nicht erwähnt. In der Praxis aber war Tschechisch nur an den Bürger- und Mittel-, nicht aber an den Volksschulen als Pflichtfach eingeführt.

Über die tschechische Arbeitsmarktpolitik

Selbst 1930, zu einer Zeit, als Präsident Beneš die tschechoslowakische Republik mit 34.000 Arbeitslosen noch als „Insel der Seligen“ bezeichnen konnte, galt dies aus der Perspektive deutscher Staatsbediensteter schon lange nicht mehr. Durch eine unfaire Sprachengesetzgebung, verbunden mit einer nicht nachvollziehbaren Prüfung auf staatliche Zuverlässigkeit, wurde es möglich, die deutschen Staatsangestellten innerhalb von einem Jahrzehnt seit Beginn der Republik, nahezu zu halbieren. Von 62.671 Deutschen, die 1921 noch im Staatsdienst tätig waren, verloren 30.293 ihre Posten, was 48,3% entspricht. Infolge dieser Politik verloren die Sudetendeutschen von 1918 bis 1935 rund 60.000 Staatsstellen. Nicht selten kam es überdies vor, dass Deutsche Staatsdiener in das tschechische Sprachgebiet versetzt wurden und ihre Kinder dort in tschechische Schulen schicken mussten. Auch das „Gesetz zur Vereinfachung des Aufbaues der öffentlichen Verwaltung“ aus dem Jahre 1925 führte zur Reduktion deutscher Beamter. Dadurch sollte die Zahl der Staatangestellten, die damals 330.000 betrug, um 10% verringert werden, was auch tatsächlich geschah. Allerdings waren von den 33.000 Betroffenen 18.000 Sudetendeutsche und Ungarn.

Die Problematik der Deutschen am tschechoslowakischen Arbeitsmarkt wurde in einer Rede des Bergarbeiterführers und Abgeordneten der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (DSAP), Adolf Pohl, in einer am 7. September 1930 von seiner Partei und dem Deutschen Gewerkschaftsbund einberufenen Veranstaltung in Prag zum Thema gemacht. Auch füh-



Dr. Franz Spina. Foto: RPI

rende tschechische Sozialdemokraten, etwa die Minister **Alfred Meissner** und **Rudolf Bechyně** waren anwesend. Er sprach von über 20.000 Eisenbahnbediensteten, die abgebaut worden waren und brachte Beschäftigtenzahlen aus dem Postdienst, jeweils mit dem prozentuellen Bevölkerungsanteil der Deutschen am Arbeitsort vergleichend: „Ich will einige Beispiele anführen. In **Graslitz**, das 100 Prozent deutscher Einwohner zählt, gab es vor dem Kriege 23 deutsche Bedienstete, jetzt 22 tschechische Beamte und 5 deutsche Briefträger. Die deutschen Briefträger sind übrig geblieben, weil sie einen schweren Dienst leisten und bei Wind und Wetter über die Berge gehen müssen. In **Weipert** mit 99,3 Prozent deutscher Bevölkerung sind von 30 Postbediensteten nur noch 5 deutsche Briefträger übrig. In **Eger** gab es vor dem Kriege bei der Post 95 Deutsche und 7 Tschechen, im Jahre 1930 sind dort 60 Deutsche und 113 Tschechen, während die Bevölkerung zu 99,6% deutsch ist. ... In **Tuschkau** früher 8 Deutsche, jetzt 22 Tschechen ... Das nationale Verhältnis im Postwesen beträgt nur 7,5 bis 18 Prozent Deutsche und 82,5 bis 92,5 Prozent Tschechen. So geht das fort, Neuanstellungen von Deutschen werden nicht vorgenommen. Wie sieht es bei den staatlichen Kohlenschächten aus? Auf dem Hedwig-Schacht in **Seestadt** waren 1919 444 Deutsche, 195 Tschechen, 1930 sind es 241 Deutsche und 644 Tschechen. Ein deutscher Bergmann kommt nicht an. Man kündigt die Deutschen nicht, man wirft sie nicht hinaus, aber man nimmt keinen auf. Es ist ausgeschlossen, dass ein Deutscher dort Beschäftigung finden kann...“

Es ist noch ein Kapitel zu besprechen, das der Staatslieferungen Wenn beim Bau des Rangierbahnhofes in **Brüx** und **Kopitz** ein Deutscher erscheint und nach Arbeit fragt, bekommt er überhaupt keine Antwort. Der Leiter sagt nicht nein und nicht ja. Bei den Bauarbeiten wird kein Fenster, kein Beschlag oder keine Bleibedachung an Leute vergeben, wo Deutsche beschäftigt sind. Alles geht restlos ins tschechische Gebiet...“

Der Verlag K. H. Frank, Karlsbad und Leipzig veröffentlichte 1936 die Schrift „Sudetendeutsche Beschwerde an den Völkerbund über den Erlass des Ministeriums für nationale Verteidigung der Tschechoslowakischen Republik betreffend die Vergabe staatlicher Lie-

ferungen“. Mittels einer Graphik wurde aufgezeigt, dass in den deutschen Mehrheitsbezirken die deutsche Bevölkerung mit einem Prozentsatz von 84,5 vertreten war, während von den Staatsaufträgen im gleichen Gebiet lediglich 16,1 % an deutsche Unternehmer vergeben wurden. Auch mit der Verwaltungsreform beseitigte man deutsche Arbeitsplätze im Wege der Verhinderung größerer deutscher Selbstverwaltungskörper. Schon 1918/1919 versuchte man die Gauen so abzugrenzen, dass überall tschechische Minderheiten oder zumindest gemischt nationale Gebiete entstanden. Gerade politische Kernräume des Sudetendeutschtums wurden tschechischen Gauen zugeschlagen: Teplitz-Schönau etwa zu einem Gau Schlan, Reichenberg zu Jungbunzlau und Troppau zu Mährisch Ostrau. Bei dieser Gelegenheit wurde das Land Schlesien, das eine deutsche Mehrheit hatte, mit Mähren vereinigt, damit in dem neu geschaffenen Verwaltungsgebiet Mähren-Schlesien die Deutschen majorisiert werden konnten. Schlesien und seine Hauptstadt Troppau protestierten vergeblich gegen diesen Raub aller Rechte. Schon anlässlich der Verhandlung über die Verfassungsgesetze wurden tschechischerseits (die Sudetendeutschen waren ausgeschlossen) derartige Zielsetzungen propagiert. In einer Resolution, die am 18. Januar 1920 auf einer Veranstaltung der Zentralausschüsse der nationalen tschechischen Schutzvereine in den Sudetengebieten im Altstädter Rathaus in Prag verabschiedet wurde, scheinen solche Konzeptionen klar auf:

„Wir fordern mit Nachdruck, dass überall in Böhmen Beamte nicht nur dann eingesetzt werden, wenn sie die tschechische Sprache beherrschen, sondern wenn sie auch tschechischer Nationalität und republikanischer Überzeugung sind Was die Beamten und Bediensteten betrifft, die Informationen zufolge aus den Reihen jener entnommen werden sollen, die wegen ihres Bekenntnisses zu „Deutsch-Österreich“ entlassen waren (!), sollen alle einer gründlichen Disziplinaruntersuchung unterzogen werden, bevor über ihre Anstellung definitiv entschieden wird“

Wenn ... zur Errichtung von Gauen geschritten werden sollte, dann müssten wir mit größtem Nachdruck dagegen protestieren, dass die Gauen so eingerichtet würden, dass sich in einem oder in mehreren Gebieten (Gauen) eine deutsche Mehrheit ergeben könnte (!) Den Ämtern der Gauen mit deutscher Mehrheit, die in deutschen Orten ihren Sitz hätten, könnten unsere ernstesten und wichtigsten nationalen Interessen, namentlich im Schul-, Gewerbe- und Bauwesen usf., sowie vor allem die für das tschechische Volk und die gemischten Gebiete überaus wichtige Durchführung der Bodenreform nicht anvertraut werden ...“

„VON VERLORENEN MÄRCHEN“

Im Südosten zeichneten sich die Rauchschwaden aus den Schornsteinen der Industrieanlagen am Horizont ab. Ein paar Sonnenstrahlen versuchten beharrlich, die blaßgraue Wolkendecke die über der Stadt lag, zu durchdringen. Der Erfolg war nicht sehr groß. Eine knappe Viertelstunde standen mein Freund und ich nun schon in dem total überfüllten Straßenbahnwagen, der sich unendlich langsam die steile Bergstrecke hocharbeitete. Es sei eine der steilsten Straßenbahnstrecken der Welt, hatte man mir vor Jahren einmal erzählt, und in Europa die einzige überhaupt, die eine derartige Strecke befährt. Ich habe niemals nachgelesen ob es stimmt – nur einmal hatte mir ein Linzer fast die Augen ausgekratzt, als ich die Tramway, die von **Urfahr** auf den **Pöstlingberg** führt, versehentlich als Zahnradbahn bezeichnete. Ich musste ihn in seinem Chauvinismus schwer gekränkt haben.

Mein Freund gähnte, sah mich dann mit einem müden Grinsen an und murmelte irgendetwas Anerkennendes über die Geschwindigkeit des Transalpin, aus dem wir vor etwa drei Stunden gestiegen waren. Ich nickte beifällig und sah auf die Uhr. Früher Nachmittag. Sollen sie sich doch ruhig Zeit lassen mit ihrem gelben Museums-triebwagen, meinte ich großzügig! Der Schaffner quittierte die Bemerkung mit einem giftigen Blick. Ich ignorierte ihn einfach, und begann meinem Freund von der guten, reinen Luft am Berg und dem netten Café zu erzählen. Auch Rehlein gäbe es dort in einem Freigehege und eine Grottenbahn. Er gähnte wieder. Ob er denn eine weniger langweilige Alternative wüßte, den Wochenendausflug zu beginnen, fragte ich ihn und bemerkte, daß ich selbst keine wüßte. Er blickte mich mitleidig an und deutete unauffällig in Richtung einer Gruppe hübscher Mädchen, die bei einer Haltestelle auf einen talwärts fahrenden Wagen wartete. – Wozu fährt man eigentlich zum Wochenende weg? – Ich hob beschwichtigend die Hand und erzählte ihm von meinen Plänen für den Abend. Er wiegte bedächtig sein weises Haupt, sah dann mit weltmännischem Blick bergwärts und zupfte erwartungsvoll seine Krawatte zurecht. In brüderlicher Einigkeit nickten wir uns zu.

An der Endstelle gestaltete sich das Aussteigen aus dem Museumsstück ziemlich problematisch, die Menge strebte durch die schmalen Türen nach draußen, teils Ehepaare mit Kindern, größtenteils ältere Leute, die wohl in der frischen Luft Erholung suchten. Auf den bissigen Vorschlag meines Freundes wartend, ob ich nicht etwa auch noch einem Pensionistenklub beizutreten gedachte, zwängte ich mich aus dem Waggon. Er sagte nichts dergleichen und beobachtete fasziniert die Tätigkeit des Schaffners,



der den Stromabnehmer für die Tal-fahrt wendete. Eine gewisse Ähnlichkeit mit jemandem, der im Herbstwind seinen Drachen steigen läßt, ließ sich nicht wegleugnen. Kopfschüttelnd ob des technischen Phänomens spazierten wir den Weg entlang, der durch die waldähnliche Parkanlage, oder besser den parkähnlichen Wald führte. Die Rehe im Freigehege ließen mich an meinen knurrenden Magen und das karge Mittagessen denken. Der Gesichtsausdruck meines Freundes ließ auf leichte Ungeduld schließen. Nicht viel los hier, meinte ich. Er brummte etwas Unverständliches. Meine zaghafte Frage, ob er die reine Luft nicht herrlich fände, beantwortete er mit dem demonstrativen Anzünden einer Zigarette. Ich lächelte verlegen. Um ihn nicht länger zu langweilen, schlug ich vor, das Café aufzusuchen. Wie erwartet, verbesserte sich seine Laune schlagartig. Wir suchten es und fanden – den Eingang zur Grottenbahn. Ich beschloß, eine theatralische Geste an den Mann zu bringen, überlegte es aber im letzten Moment anders. Wenn wir schon hier sind... wir könnten doch...oder etwa nicht...? Er lächelte kopfschüttelnd. Na ja, wenn wir schon hier sind...!

Wir erstanden die Eintrittskarten und trabten ein wenig peinlich berührt durch die künstlich angelegte Höhle. Ich hätte viel darum gegeben zu wissen, was die Eltern der Kinder über uns dachten, die uns eher verwundert als spöttisch ansahen. Mit betont harmlosem Blick nahmen wir in dem Wagen Platz, der ein gräßlich aussehendes – aber dennoch lächelndes – Fabelwesen als Zugtier vorgespannt, auf die Abfahrt wartete. Mit vorgeschobenem Kinn und weit geöffneten Augen sah ich mich um. In den Felsen aus Papiermaché standen bunte, lustige Zwerge, hinter Gittern Raubtiere aus Plüsch und die bunten Glühlampen zwischen den künstlichen Stalaktiten sorgten für stilgerechte Beleuchtung.

Dann drang aus einem versteckten Lautsprecher Musik, Kinderlieder, die mir von irgendwoher bekannt vorkamen. Ganz leise, wie von weit her klangen sie und erzählten von guten Feen und von bösen Hexen, von Ängsten und Freuden eines Kindes und wohl auch dem guten Zauberer, der letztlich alles ins rechte Lot bringt. Die Augen

des kleinen Mädchens, das vor uns erwartungsvoll-ängstlich neben seiner Mutter saß, tasteten jeden Winkel der Grotte ab, streiften dann irgendwann meinen Blick, und es war mir als wollte sie mir sagen, daß sie in jeder der bunten Lampen, in jedem der gläsernen Stalaktiten und in jedem der lachenden, bunten Zwerge ihre Welt bestätigt fand. Ich sah meinen Freund an. Er drehte den Kopf und sah sich um, als suchte er nach etwas. Meine Stimme mochte belegt geklungen haben, als ich ihm zuraunte, schon ein paar Mal hier gewesen zu sein: als Kind, mit meiner Mutter. Er nickte, und er tat es auf eine Art die mich zu gut wissen ließ, daß diese Zeit auch für ihn um keinen Tag jünger war als für mich.

Der Märchenzug fuhr an, langsam, ein wenig geheimnisvoll. Fuhr vorbei am Zwergenkönig und an der Waldandacht, vorbei am einsamen Philosophen, vorbei an so vielen vertrauten Bildern, die ich mit einemmal allesamt wiedererkannte. Vorbei, und als wir ausstiegen blickten wir zu Boden und sahen einander nicht an, als wir die Treppe in den unteren Teil der Grotte hinabstiegen. Die Nachbildung des alten Linz sah zu echt aus, und fast ein wenig ehrfürchtig sahen wir zu dem sternbedeckten, nächtlichen Himmel auf, der so gar nichts mehr Künstliches an sich hatte. Eigenartig, dachte ich. Alles, was ich als Kind sah und erst lange danach als Erwachsener wieder, kam mir kleiner vor. Nur das hier nicht. Das war alles wie früher, ausnahmslos. Die alte Frau, die an einem Stand ihre Äpfel aus Gips feilbot, wirkte ungemein lebendig, und es war mir, als müßte ich auf sie zugehen und sie wie eine alte Bekannte begrüßen. Mit einem quälenden Würgen in der Kehle schlich ich, an der Seite meines Freundes, durch die dunklen Seitengassen der nachgebildeten Stadt, in deren Nischen, die vom Hauptgang aus nicht zu ersehen sind, Szenen aus Märchen plastisch dargestellt sind. Rumpelstilzchen tanzte um das Feuer, und Dornröschen schlief ihren hundertjährigen Schlaf, wie damals. Der Froschkönig am Brunnen wartete auf seine Erlösung. Der Bär stand vor Schneeweißchen und Rosenrots Haus im Schnee. Schnee lag auf seinem Fell und ich ärgerte mich, meinen Mantel am Zimmer gelassen zu haben. Die Haustür stand offen, ein

mattes, warmes Licht drang aus dem Häuschen. Widerwillig bemerkte ich, plötzlich ein wenig schwerer zu atmen und ging weiter.

Schneewittchen lag noch immer in ihrem gläsernen Sarg und war um nichts weniger schön als damals. Die Jahre hatten hier nichts zu ändern vermocht, ich sagte es zu meinem Freund und er machte wie ich kein Hehl daraus, es als Triumph zu empfinden. Trotz der Dunkelheit lasen wir einander die Jahre aus unseren Augen ab und wir wankten nach draußen, als hätten wir eine ganze Nacht durchzechet. Wir sprachen nicht viel, nur ein paar Worte: von verlorenen Märchen, alten Träumen, von Prinzessinen und Schlössern. Im Café bot er mir eine Zigarette an, wir rauchten andächtig und stumm und sahen den blaugrauen Wolken nach, als löste sich mit ihnen der letzte Rest einer lange vergangenen Zeit auf. Mit jedem Zug verflog eine Illusion, ein Kindheitstraum, eine kleine Welt. Er murmelte irgendeine Floskel. Ich habe sie nicht mehr im Ohr, aber sie hätte heißen können: wir sind eben erwachsen. Wir gehen, langsam aber dennoch, auf die 30 zu. Jetzt ist die Scheiße perfekt. Meine Antwort war überflüssig und leer. Eine höfliche Umschreibung für „leck mich doch am Arsch, ich weiß es ohnedies“. Am Arsch! Vor zwanzig Jahren wäre meine Großmutter in Ohnmacht gefallen, wenn sie derartiges aus meinem Mund gehört hätte. Heute bleibt es bei einer kurzen Strafpredigt, wenn mir ähnliches tatsächlich über die Lippen kommt. So ändert sich die Zeit. Die Zeit?

Wir drückten unsere Zigaretten aus und gingen. Das Gelb der Straßenbahn, die uns stadtwärts fuhr, wurde uns zu gold. Wir sprachen noch immer nicht viel. Nur über Märchen und ungemein alte Geschichten. Ich sah auf die Uhr. Spätnachmittag. Zurück aufs Zimmer. Rasieren, Abendanzug anziehen, essen gehen. Und so weiter. Die Straßenbahn fuhr im Schnecken-tempo talwärts. Wir überlegten, wo wir zu Abend essen sollten. Zwei junge Damen stiegen bei der letzten Haltestelle ein. Wir standen auf, boten unsere Plätze an. Sie bedankten sich, lächelten. Mein Freund stieß mich sanft mit dem Ellenbogen an. Ich reagierte nicht. Er tat es ein zweitesmal. Ich schob das Kinn leicht vor. Worauf ich eigentlich wartete? – Auf Schneewittchen. Oder sonst wen. Sekundenlang sah er mich an, dann lächelte er, als müßte er sich entschuldigen. Natürlich. Wie dumm!

Über der Stadt hing eine dicke, dunkelgraue Wolkendecke. Die letzten Sonnenstrahlen fochten einen verbissenen Kampf mit ihr und verloren. Nur hinter uns, über dem Berg, lag ein heller Schimmer. Ich atmete tief ein. Er entschädigte mich für so Vieles.

23-24/10/1978

JFM (Josef F. Maletschek)

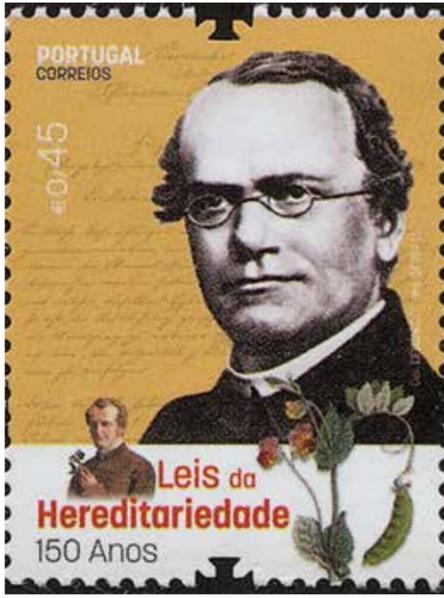
Die Begründung der Vererbungslehre

Johann Gregor Mendel, ein mährisch-österreichischer Priester des Augustinerordens, entdeckte die nach ihm benannten Mendelschen Regeln der Vererbung. Seine Kreuzungs-Versuche, die er über viele Jahre privat im Klostersgarten durchführte, folgten einem völlig neuen Ansatz und begründeten die Vererbungslehre.

Ein Vortragender bei einem Seminar, das der Autor als Student oder junger Lehrer besuchte, stellte folgende provokante Frage: „Würden Sie, als Verantwortlicher für Forschungsgelder, einem kaum akademisch gebildeten Mann eine Subvention zukommen lassen, der ihnen berichtet, dass er darüber forscht, warum bei der **Kreuzung von gelben Erbsen** auch **manchmal grüne** auftauchen?“ (Abb. 2). Die Seminarteilnehmer kamen zu dem Schluss, dass jene Forschung über Erbsen wohl kaum ausgereicht hätte, aus dem Fördertopf bedient zu werden.

Nun, der Mann, auf den die Frage des Vortragenden abzielte, war Johann Gregor Mendel, ein **Augustinerpater** aus **Brünn**, der heute als Begründer der Vererbungslehre (Genetik) und damit auch der Gentechnologie gilt. Geboren am 20. Juli 1822 als Sohn von Kleinbauern im österreichischen Schlesien, half er bereits als junger Mann im elterlichen Obstgarten, konnte schließlich studieren, musste aber aus finanziellen Gründen sein Studium abbrechen und trat deshalb in den Orden der Augustiner-Eremiten in Alt-Brünn ein. Neben der Theologie studierte er auch Ökonomie, Obstbaumzucht und Weinbau. Da sein Zuspruch mehr der Wissenschaft als der Seelsorge galt, gab ihm der Orden die Chance als Lehrer zu wirken. Er scheiterte aber zweimal an der Lehramtsprüfung in Wien. Das zweite Mal prallten die Meinungen des bereits versierten Kenners der Vererbung von Erbsenpflanzen Mendel und des Prüfers **Eduard Fenzl** (Anm.: Botaniker, Universitätsprofessor und Direktor des Botanischen Gartens, Namensgeber der Fenzlgasse in Wien XIV u. XV), der die Lehre von der Befruchtung durch eine männliche und weibliche Fortpflanzungszelle strikt ablehnte, hart aufeinander.

1866 veröffentlichte Mendel seine Forschungen, erhielt aber aus der Wissenschaftselite kaum Echo. Das tat seinem Selbstbewusstsein keinen Abbruch. Überliefert ist sein Wort: „**Meine Zeit**



wird schon kommen!“ 1867 wurde er Abt. Er schrieb an den Schweizer Botaniker **Carl Wilhelm von Nägeli** unter anderem: „... Aus meiner bisherigen ganz bescheidenen Stellung als Lehrer der Experimentalphysik sehe ich mich mit einem Male in eine Sphäre versetzt, in welcher mir so manches fremd erscheint und es wird wohl noch einige Zeit und Mühe kosten, bis ich mich darin heimisch fühlen kann. Das soll mich indessen nicht abhalten, die mir so lieb gewordenen Bastardierungs-Versuche fortzusetzen.“ Am 6. Jänner 1884 starb Mendel in Brünn, seine Erkenntnisse wurden aber erst lange Zeit nach seinem Tod, um 1900, durch die Botaniker **Hugo de Vries**, **Carl Correns** und **Erich Tschermak-Seysenegg** wissenschaftlich anerkannt.

Aufgrund seiner Kreuzungsversuche mit Erbsenpflanzen erkannte Mendel, dass **jede Erbanlage zweimal vorhanden** sein muss, einmal als „väterliche“ und einmal als „mütterliche“. Ebenso gibt es bei diesen beiden Erbanlagen die Möglichkeit, dass nur eine das Merkmal bestimmt, also dominant ist, die andere sich aber nicht im Merkmal zeigt, also rezessiv ist. Kommen aber zwei rezessive Erbmerkmale zusammen, dann zeigt die Pflanze eben dieses rezessive Merkmal. Bei den Erbsen ist die Samenfarbe Gelb dominant, die Farbe Grün aber rezessiv. Genau das gleiche gibt es auch bei der Blütenfarbe (Abb. 3), wobei R das dominante Merkmal Rot, r das rezessive Merkmal Weiß bedeutet – wobei wir heute wissen, dass dies nur der Ausfall des Gens ist, das für den Farbstoff codiert.

Des weiteren gilt das auch für die Ausbildung der Ranken, der Früchte und

bei anderen Merkmalen. Aufgrund seiner Forschungsergebnisse formulierte Mendel auch die 3 Regeln,

die wohl jeder von uns in der Schule lernen musste. Hoffentlich können Sie sich, liebe Leserinnen und Leser, noch an diese erinnern: **Uniformitätsregel** (, **Spaltungsregel** und **Unabhängigkeitsregel**. Nur bei der letzteren irrte Mendel, **nicht alle Merkmale** lassen sich unabhängig voneinander vererben. Diese liegen nämlich auf der DNS

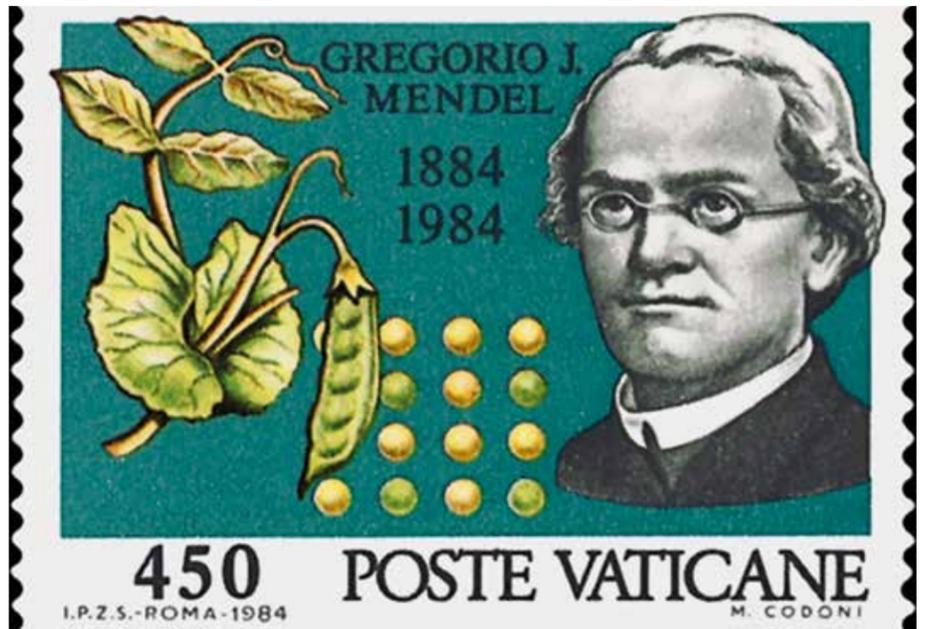
verpackt in Chromosomen und werden immer im Paket vererbt. Doch **T. H. Morgan** zeigte Anfang des 20. Jahrhunderts, dass auch das nicht hundertprozentig stimmt, Chromosomen können brechen, sich überlappen und so Gene, also die Erbanlagen, austauschen. Der Zusammendruck aus dem schwedischen Markenheftchen (im Bild rechts oben zu sehen) zeigt noch weitere Meilensteine in der Gentechnik, nämlich die **Entschlüsselung der DNS** mithilfe der Röntgendiffraktometrie (F. H. C. Crick, J. D. Watson und M. H. F. Wilkins, Nobelpreis 1962), die **Entdeckung der Restriktionsenzyme**, mit

denen man die DNS gezielt schneiden und damit Gene an anderen Stellen einbauen kann (W. Arber, D. Nathans und H. O. Smith, Nobelpreis 1978) und die **Entdeckung der „springenden Gene“**, was besagt, dass das Genom nicht starr sondern sehr flexibel sein kann (Barbara McClintock, Nobelpreis 1983).

Die Mendelschen Regeln der Vererbung als Grundlage und die Entdeckungen der Genetiker im 20. Jahrhundert führten schließlich zu einer Wissenschaft, die heute vieles ermöglicht: die **Gentechnik**. So wäre die heutige Wissenschaft beispielsweise ohne den genetischen Fingerabdruck (genetic fingerprint) sehr eingeschränkt. Die *eierlegende Wollmilchsau* wurde zwar noch nicht erfunden, aber manchmal sind die Ergebnisse doch schon sehr nahe dran...

Mag. Erich Böck, AIJP

Zuerst erschienen in „Die Briefmarke Nr. 11 / 2022“. Bilder: alle Abbildungen der Briefmarken © MICHEL.



BALL DER HEIMAT AM 27. JÄNNER 2023:

Wie bereits berichtet, findet der 19. Ball der Heimat am Freitag, dem 27. Jänner 2023 mit Beginn um 18 Uhr im Arcotel Wimberger in Wien 7., Neubaugürtel 34-36 statt.

Dazu sind alle Landsleute und Freunde herzlich aufgerufen, daran mit ihren Familien, Freunden und Bekannten teilzunehmen. Es wird bestimmt ein sehr schöner Ballabend werden.

Ab Anfang Jänner können die Ballkarten (samt Tischreservierung) bei der SLO erworben werden: entweder persönlich von Montag bis Freitag von 11 bis 13 Uhr im Haus der Heimat, Wien 3, Steingasse 25/Hoftrakt/ 2. Obergeschoß, bzw. per Mail unter sloe@chello.at, Telefon: (01) 718 59 19.

Um alles gut vorbereiten zu können, wird um ehebaldigste Bestellungen ersucht.

Kartenpreise: 30 Euro für Trachtenträger, Grundwehr- und Zivildienstler (jeweils mit Ausweis); 35 Euro für alle Erwachsenen und 40 Euro an der Abendkassa.

Machen Sie bitte Werbung für einen guten Besuch dieser heimatlichen Veranstaltung!



Hallstatt in Schlesien?

Verblüffende Gemeinsamkeiten zweier Touristenmagnete

Zugegeben, der Vergleich hinkt etwas, aber bevor Sie anfangen zu „motschern“, passen Sie auf, was ich Ihnen sage: (das oberösterreichische) Hallstatt wird durch den gleichnamigen, fjordartigen See so sehr an die anschließenden Bergwände gedrückt, daß sich dadurch eine äußerst pittoreske, ja einzigartige Lage ergibt. Schließlich war u.a. die Salzgewinnung der Grund, daß man hier schon in der Frühzeit („Hallstattkultur“) siedelte. Damit – mit einer tausendjährigen Geschichte – kann **Bad Karlsbrunn** / Karlova Studánka zwar nicht aufwarten, aber, auch hier ist der Platz - ringsum Wald – sehr begrenzt!

Zweitens: unzählige Tagestouristen säumen beide Orte, in denen es ohnedies an Raum mangelt, aber wahrscheinlich ist gerade das das Reizvolle für die Spezies Mensch! Im schlesischen Karlsbrunn ist es noch dazu so, daß sich „Späterkommen“ auszahlt – beide vorhandenen Auto-Parkplätze, der „untere“ beim Ortseingang und der „obere“ beim Hubertus -sind inzwischen so voll, daß die „Nachzügler“ dann am Straßenrand parken müssen – außerhalb der Kurzone natürlich -, womit sie sich immerhin einige Euro (sprich 100 Kronen) an Gebühr ersparen.

Werden von vielen Einheimischen in Hallstatt von der Touristenschar vor allem die Chinesen – die ja mittlerweile daheim ihr eigenes Hallstatt errichtet haben – als mühsam, ja sogar „lästig“ empfunden, vor allem dann, wenn sie sich beschwerten, daß es im Original-Hallstatt keinen McDonalds gibt (in China steht der anstatt der Kirche!), so sind es in Karlsbrunn viele Touristen aus dem nahen (und dichter besiedelten) Polen. Als Folge davon sind



Das Quellenhaus in Karlsbrunn. Aquarell von Joh. Kurtz

viele touristische Tafeln zweisprachig tschechisch und polnisch beschriftet. Deutsch? Ist leider nur die Nummer vier, hinter Englisch (zumindest auf manchen Schildern).

Statt des Hallstätter Sees sorgt in Bad Karlsbrunn die am Altvater entspringende **Weißer Oppa** / Bílá Opava – neben dem Heilwasser – für Abkühlung, sogar einen Wasserfall (den hat Hallstatt mit dem Waldbachstrub auch!) hat man künstlich arrangiert, dafür sogar einen eigenen Kanal mit Wasser, das der Oppa entnommen wird, gebaut.

| Karlsbrunn | |
|------------------------------|-----------|
| Karlova Studánka | |
| Eisenquellen | |
| Kurort seit: | 1780 |
| Einwohner (1914): | 70 |
| Kurgäste (1914): | 1.000 |
| Zahl der Heilquellen: | 5 |
| Kosten eines Kuraufenthalts: | 60 Kronen |

Die Karte Karlsbrunn des heuer neu erschienenen **Böhmischen Kur-Quartetts**. Dieses erhalten Sie gegen Spensersatz in unserer Geschäftsstelle bzw. bestellbar unter office@sudeten.at

Ja, die Immobilienpreise, die haben es hüben wie drüben ebenso in sich! Natürlich, der Platz ist beschränkt, Karlsbrunn hat überhaupt nicht einmal 200 ständige Einwohner (Hallstatt aber auch keine 1000), aber trotzdem einen eigenen Kindergarten – Kinder als „nachhaltige“ Beweise erfolgreicher Kurbehandlungen? Ferienwohnungen sind freilich sehr gefragt, und die Preise pro m² können sich locker mit denen Hallstatts messen: über 5000 € gerechnet auf den Quadratmeter!. Ach ja, es gibt ja nicht unbegrenzt Baugrund...

Die vorhandenen Kurhäuser wie **Brunnen- oder Lothringerhaus**, durchwegs im **alpinen Stil** hauptsächlich aus Holz (hab´ ich schon erwähnt, daß es davon genug gibt?) – und wieder eine Parallele zu Hallstatt! – sehen zwar mondän aus und bieten zahlreichen Kurgästen Platz, aber an den Rückseiten kann man erah-

nen, wie das rauhe, feuchte Klima den historischen Häusern zusetzt. Der ausreichende Niederschlag – auch in Hallstatt regnet es durchschnittlich an jedem zweiten Tag im Jahr - sorgt da wie dort für ausgezeichnete Luftgüte. Ja, die Karlsbrunner und deren Gäste rühmen sich sogar, die „beste und reinste Luft Mitteleuropas“ einzuatmen – zumindest, wenn die tägliche Blechlawine verschwunden ist. Hallstatt steht da aber um nichts nach, liegt es doch unweit des majestätischen Dachsteins, des meistfotografierten Berges Österreichs. Bad Karlsbrunn wurde also nicht in der Frühzeit, sondern „erst“ **1780** durch **Erzherzog Maximilian** gegründet, der an diesem Ort, sicher nach erfolgten Rodungen – wie gesagt, auch heute noch überall Wald – wegen der Eisen- und Sauerlingsquellen eine Kuranstalt erbauen ließ. Seinen heutigen Namen erhielt der Ort **1802** nach **Erzherzog Karl** (genau: Karl Ludwig von Österreich-Teschen), dem späteren Sieger über Napoleon bei Aspern 1809. Immerhin, bislang ist Karlsbrunn, ganz im Gegensatz zu Hallstatt, und jetzt haben wir tatsächlich einen Unterschied gefunden, von chinesischen Touristenströmen „verschont“ geblieben – aber wahrscheinlich würde die Eröffnung einer McDonalds-Filiale genügen, um diesen Umstand zu ändern...

PS.: empfehlenswert ist ein Besuch vor oder nach der sommerlichen Hochsaison, im Juni z. B. blühen die unzähligen Rhododendren in allen möglichen Farben - eine Augenweide. Aber auch in der Adventzeit herrscht eine unvergleichliche Atmosphäre, dazu gibt es aufgrund der Höhenlage (750 – 800m) fast eine Schneegarantie!

Fritz Travnicek

Neubistritzer Region im Schatten des Krieges

Unter diesem Titel wurde das Forschungsergebnis präsentiert, das von der Philosophischen Fakultät der Südböhmischen Universität in **Budweis** in Zusammenarbeit mit der **Gemeinde Reingers** zustande kam.

Es handelt sich bei dem Projekt um archäologische Ausgrabungen in der Nähe von **Sichelbach** / Blato im **Kreis Neubistritz**. Die Ausgrabungen wurden im Jahr 2018 beim sogenannten **Alexenkreuz** auf dem Weg von Sichelbach nach Kloster durchgeführt und die gefundenen Überreste von insgesamt 12 Personen in den Jahren danach wissenschaftlich untersucht und erforscht. Am 11. Juni 2022 wurden die Überreste dieser beim Alexenkreuz gefundenen Gebeine nach einem feierlichen Requiem, zelebriert von **Propst Mag. Ivo Prokop** aus **Neuhaus** und **Paulanerpater František Holeček** aus **Neubistritz** / Nová Bystřice in der Klosterkirche auf dem Friedhof in



Beerdigung am Friedhof in Kloster.

Kloster in einem eigens dafür gemauerten Grab bestattet. Am offenen Grab sprachen die **Bürgermeister Andreas Kozar** aus Reingers und **Jiří Zimola** aus Neubistritz. Aus dem Heimatkreis Neubistritz waren dazu aus Deutschland die Landsleute **Franz Longin** und **Karl Lukas** angereist. Karl Lukas berichtete ausführlich darüber im Südmährer Heft 9, September 2022.

Die Präsentation dieser archäologischen Funde erfolgte am 22. 10. 2022 im Freizeitzentrum in Reingers. Wegen des **überaus großen Interesses** sowohl von österreichischer als auch von tschechischer Seite fand am 2. 11. 2022 eine Wiederholung dieser Präsentation in der Volksschule in Reingers statt. **Projektleiter Mag. Tomáš Pancíř** zeigte sich dankbar gegenüber der Ge-

meinde Reingers für die Unterstützung des Projekts und zufrieden, den Verstorbenen eine würdige letzte Ruhestätte geben zu können, um nicht auf einem Feld verscharrt zu bleiben.

Auf mehreren Roll-Ups wurden die Ergebnisse der Ausgrabungen in tschechischer und deutscher Sprache gezeigt und erklärt. Der dazugehörige Film lief in tschechischer Sprache mit deutschen Untertiteln. Im Film wird auch auf das Leben und Sterben in dem **riesigen Lager**, das es im Jahr 1945 im Dreieck zwischen **Adamsfreiheit**, **Albern** und **Sichelbach** gab, hingewiesen. Doch niemand kann heute sagen, wie viele Tote noch immer in diesem Lagerbereich verscharrt liegen.

Ein detaillierter Bericht zu diesem Forschungsergebnis ist für das Südmährische Jahrbuch 2024 geplant.

Erich Mader
(Text und Bild)

Kanaltal, Duino und Triest



Auf den Wegen österreichischer Geschichte führte uns die diesjährige Kulturfahrt der SLÖ Kärnten. So haben wir das Kanaltal, das Schloss Duino und auch Triest, die ehemals österr. Hafenstadt als diesjähriges Ziel ausgesucht. Das Kanaltal, von Tarvis einst bis zur Stadt Pontebba, österreichisches Gebiet mit einer Geschichte, die auch Europa im letzten Jahrhundert geformt hat. So war Pontebba im ersten Weltkrieg die Grenzstadt zu Italien, ihr Namen leitet sich aus dem lateinischen Ponte Fella – die Brücke über die Fella – und weiter über das österreichische **Pontafel**, dann zum heutigen Pontebba ab. Heute noch steht der Gedenkstein an der seinerzeitigen Straßengrenze mit der Aufschrift - Königreich Italien - Herzogtum Kärnten.

Angekommen beim **Schloß Duino** wurden wir von der Führung erwartet und so konnten wir das Neue Schloss mit seinen Räumlichkeiten besichtigen. Das „Alte Schloss“ wurde seinerzeit gegenüber auf einer Halbinsel errichtet, wo Reste noch heute zu sehen sind. Weltbekannt sind auch die Duineser Elegien des Pragers **R.M. Rilke**, welche hier entstanden sind. Das schöne Wetter erlaubt auch einen weiten Blick über das Meer mit dem Hafen von Sistiana und weiter bis nach Triest.

In Triest angekommen war der Besuch der Kathedrale San Guisto angesagt. In einer interessanten Führung haben wir nicht nur über diese Kathedrale, sondern auch vieles über diese Stadt, die

einst österreichische Hafenstadt war, erfahren können. Triest ist mit den Ereignissen des letzten Weltkrieges eng verbunden, so war sie doch lange Jahre geteilt und mit Jugoslawien zur Hälfte verbunden. Erst durch die Bemühungen der vertriebenen Italiener aus Istrien konnte die Stadt wieder vereint werden, aber das Hinterland ging dafür an Jugoslawien verloren. Noch heute erinnern Gedenktafel, Gedenksteine usw. an diese Vertreibung.

Leider war der Tag für unsere Besichtigungen zu kurz, ein weiterer Besuch, auch als Einzelfahrer, wird sicher angedacht werden. Ein aufrichtiger Dank an Magda und Maria, welchen für Organisation dieser Reise ein großes Lob gebührt.

Dipl.-Ing. Anderwald
Foto von **Maria Katzer**
(Obmann-Stellvertreterin)

Steiermark

Einladung zur Weihnachtsfeier am 12.12. um 18 Uhr im Gothensaal, Leonhardstr. 27 in Graz. Nach dem gemeinsamen Abendessen stellt Univ. Prof. Dr. Günter Josef Krejs, Präsident der Sdd. Akademie der Wissensch. u. Künste (München) die in seinem Familienbesitz befindliche Iglauer Weihnachtskrippe vor.

Salzburg

Wie in jedem Jahr fand sich unsere Landesgruppe – wenn auch in zunehmend kleinerem Rahmen – am Allerseelentag beim sudetendeutschen Ehrenmal am Salzburger Kommunalfriedhof ein. Erfreulicherweise konnten wir in unserer Mitte unseren langjährigen Obmann Ingenieur Peter Weinlich begrüßen und ihn in unsere Feier- und Gedenkstunde einbeziehen. Neben einem großen Kranz der Landeshauptstadt Salzburg kam auch von unserer Seite Blumenschmuck, Kerzen wurden entzündet und eine kurze Ansprache gehalten, die zu unseren ermordeten, in der alten und neuen Heimat ruhenden Landsleuten einen gedanklichen Brückenschlag herstellte und darüber hinaus gegenwärtige Probleme berührte. So wurde auf neuere tschechische Publikationen verwiesen, die sich mit den grauenhaften Verbrechen von 1945/46 befassen und damit dokumentieren, dass Untaten im Zusammenhang mit dem letzten Weltkrieg nicht nur einer Seite zuzuschreiben sind. Mit Dank sei erwähnt, dass sich unsere Kameraden Reinhold Jaksch und Hans Peter Gmahl immer wieder um die Reinhaltung unserer Gedenkstätte verdient gemacht haben. Ein besinnliches Beisammensein beschloss die würdige Feierstunde.

Reinhard R. Heinisch, Obmann-Stv.

Online-Archiv der Sudetenpost

Auf der Seite www.sudetenpost.eu haben Sie die Möglichkeit, die bisherigen Ausgaben der Sudetenpost in elektronischer Form nachzulesen.

Wir sind ständig bemüht, das Online-Service auf die kompletten Ausgaben der Sudetenpost ab dem Jahre 1955 online zugänglich zu machen. Den Zugang zum Archiv finden Sie im linken Menübereich unter „Zeitungsbibliothek“. Dort finden Sie die einzelnen Ausgaben der Sudetenpost nach Jahrgang abgelegt.

KONZERT

Harmonia Classica

Unser traditionell
stimmungsvolles
Adventkonzert

Werke von
Johann Sebastian BACH
Alexander BLECHINGER
Georg Friedrich HÄNDEL
Joseph HAYDN
Hellmuth PATTENHAUSEN
Werner PELINKA

nach Texten von Johann Kriegler, Christa Meissner,
Brigitte Pixner

Ausführende:
Sopran: Yuko Mitani
Tenor: Alexander Blechinger
Harmonia Classica Solistenchor
Violine: Elena Rozanova
Violoncello: Grazyna Milan
Orgel und Klavier: Aya Mesiti

Samstag, 17. Dezember 2022, 15.30 Uhr
Paulanerkirche

Tribüne der Meinungen

Der Begriff „odsun“ (Abschub) - ein sprachliches Nachkriegsverbrechen

Zu: „Fragwürdige These eines Professors“ („Sudetenpost“ vom 3. November 2022): Das Beharren des tschechischen Wirtschaftshistorikers **Tomáš Jiránek** auf den die Vertreibung der Sudetendeutschen verniedlichenden Begriff „odsun“ (zu übersetzen mit **Abschub** oder **Transfer**) liegt ganz auf der Linie von **Edvard Beneš**, der den Ausdruck „**vyhnání**“ (Vertreibung) verboten hatte. Daran haben sich bis auf den heutigen Tag alle tschechischen Politiker gehalten.

Dies tat selbst **Václav Havel**, der ein beinhardter Verteidiger von Beneš und seiner berüchtigten Dekrete war. Die Benutzung von „odsun“ für die Entrechtung, Enteignung, Verpflichtung zur Zwangsarbeit (ab dem 10. Lebensjahr), Lagerhaft, die unzähligen Massaker, denen die Sudetendeutschen ausgesetzt waren (die Namen Brünn, Aussig, Prag, Postelberg und Mährisch Ostrau stehen für viele andere Orte des Grauens) und schließlich die Vertreibung von über drei Millionen Sudetendeutschen, wobei nach Angaben des kirchlichen Suchdienstes **295.000 Tote** zu beklagen sind, stellt eine Verhöhnung des Leidensweges der Sudetendeutschen dar. Der sudetendeutsche Sozialdemokrat und ehemalige Präsident des Bundes der Vertriebenen (BdV), **Wenzel Jaksch**, konstatierte dazu in seinem Buch „Europas Weg nach Potsdam“: „Dieses Wort Abschub ist der **altösterreichischen Polizeisprache** entnommen. Es diente als Akteneintrag, wenn irgendein **Landstreicher** in

seine **Heimatgemeinde** abgeschoben wurde.“ Seine Übertragung auf den Heimatraub an den Sudetendeutschen, so Wenzel Jaksch, „ist ein sprachliches **Nachkriegsverbrechen**“.

Auch mit der Feststellung, in der Zwischenkriegszeit habe niemand in der Tschechoslowakei eine Vertreibung der Sudetendeutschen erwogen, irrt Jiránek. Denn dagegen steht zum Beispiel die Aussage von Beneš, der in einer Rede am 3. Juni 1945 hetzte: „Werft die Deutschen aus ihren Wohnungen und macht den Unsrigen Platz! Alle Deutschen müssen verschwinden! Was wir im Jahre 1918 schon durchführen wollten, **erledigen wir jetzt!** Damals schon wollten wir alle Deutschen abschieben. Deutschland war aber noch nicht vernichtet und England hielt uns die Hände, jetzt aber muss alles erledigt werden.“

Der Wunsch der Tschechen, die Sudetendeutschen loszuwerden, geht im Übrigen noch viel weiter zurück. **Zdeněk Nejedlý** (dt. „ungenießbar“, Anm.), Schul- und Kulturminister in der ersten tschechoslowakischen Nachkriegsregierung, äußerte sich dazu am 5. Juni 1945 wie folgt: „Schon die **Hussiten begannen** bei uns, die Frage der **Beseitigung der Deutschen** aus den böhmischen Ländern **zu lösen**. Wir sind ihrem Werk eine Zeitlang untreu geworden, aber jetzt werden wir ihre Arbeit zu Ende führen, und ich versichere Euch, dass dies ganz **auf hussitische Weise** geschehen wird.“ Nun, die Vertreibung der Sudetendeutschen geschah dann auch „ganz auf hussitische Weise“.

Dr. Walter Kreul, D-Germering

Gut besuchtes Treffen der Bacher Runde

Erstmals nach der Corona Pandemie versammelte sich die Bacher-Runde am Samstag, den 12.11. im Retzerlandhof Graf in Zellerndorf. Trotz der widrigen Umstände durch Corona konnte über gelungene Veranstaltungen in letzter Zeit berichtet



werden: So gab es in Seefeld zum 100. Geburtstag von Prof. Anton Dietmair eine Gedenktafelsegung, im Gemeindesaal Wullersdorf wurde des Schriftstellers Emmerich Lang anlässlich seines 80. Geburtstages gedacht und aus seinen Werken gelesen. Äußerst erfreulich verlief auch das Treffen des Vereines der Kellergassenführer im Retzerlandhof mit Weinviertler Literatur und Gesang durch die Singgruppe Zellerndorf. Bei der Ausstellung im Bildungscampus Zellerndorf wurde im Bacher-Stüberl die Erstausgabe des Buches von Dr. Karl Bacher,

nämlich die „Südmährischen Gedichte“ aus dem Jahre 1922, präsentiert! Im Bemühen um die Pflege der Ui-Mundart plant die Bacher-Runde entsprechende Aktivitäten! Einmal monatlich - jeweils am dritten Mittwoch im Monat von 15h bis 16.30h ist das Bacher-Stüberl im Bildungscampus Zellerndorf 269 geöffnet. Auch gegen Voranmeldung ist jederzeit ein Besuch möglich, entweder bei Hans Hawle (02945-2594) oder Hermann Jagenteufel (02945-2338)

**Bacher-Runde
Johann und Hermann**

Böhmerwaldbund Wien

Heimatsnachmittag. Am 19. November 2022 stand der Heimatsnachmittag traditionell unter dem Motto „Totengedenken“. Obmann Direktionsrat Franz Kreuss konnte (nach zum Teil noch telefonischer Urgenz) doch mehrere Mitglieder begrüßen, darunter das Ehrenmitglied Alt-Landesobmann Dieter Kutschera mit Gattin Herta sowie einen eigenen Verwandten, welcher anlässlich einer Langen Nacht der Museen im Böhmerwaldmuseum zu unserer Gruppe gekommen ist und diesmal ausgiebige Gespräche mit weiteren anwesenden entfernteren Verwandten führen konnte.

Nach einer schönen DVD-Aufnahme des Heimatliedes „Tief drin im Böhmerwald“, gespielt von einem Akkordeonorchester (und dem eifrigen Mitgesang der Anwesenden) sprach der Vereinsobmann Worte des Gedenkens für alle Verstorbenen in der alten und der neuen Heimat, erwähnte besonders die im heurigen Jahr Verblichenen und ersuchte um eine Gedenkminute.



Dieser Gedenkminute folgte ein sehr stimmungsvoller Kurzfilm mit historischen Aufnahmen von Begräbnisfeierlichkeiten und Zeremonien im alten Böhmerwald, unterlegt mit Trauermusik.

Danach wurde zu einigen allgemeinen Terminen übergeleitet, die Terminkärtchen für die Heimatsnachmittagestermine 2023 ausgeteilt und dann der Geburtstagskinder des Monats November gedacht. Hier ganz besonders des Mitgliedes Ernst Pihofsky, welcher in einem Seniorenheim seinen 100. Geburtstag begehen konnte.

Und nun wurde es erst richtig feierlich: Mit einem sehr humorvollen, aber auch der Wahrheit entsprechenden Gedicht leitete der Obmann die Ehrung und Würdigung des Mitgliedes Walburga („Burgi“) Rudolf zu ihrem 90. Geburtstag ein. Der Ehrenobmann überreichte die Dank- und

Ehrenurkunde des Böhmerwaldbundes, der Verein stellte sich aber auch mit einem großzügigem Geschenkkorb, einer Flasche guten Weines sowie einem Buch über die alte Heimat des Geburtstagskinds samt einem sinnigen Geburtstagsbillet („Alter ist nur eine Frage der Einstellung“) ein. Anschließend kam noch ein kurzer Film (DVD) zur Vorführung, der alte und neue Bilder vom Geburtsort sowie der näheren Umgebung der alten Heimat von Burgi Rudolf zeigte und viele Aufnahmen von ihr selbst bei verschiedenen Anlässen des Böhmerwaldbundes und auch von Arbeitsstätten ihres ehemaligen Arbeitgebers Julius Meinel (ebenfalls mit Wurzeln im Sudetenland: Graslitz, Anm.). Dieser vom Obmann gestaltete und auf DVD gespeicherte Film wurde ebenfalls an Burgi Rudolf in zweifacher Ausführung überreicht.

Obmann Kreuss berichtete dann mit gebrochener Stimme von drei sehr eindrucksvollen persönlichen Erlebnissen mit der Tochter, den Nachbarkindern und dem Geburtstagskind selbst, welche die Herzlichkeit, Güte und Größe dieser Böhmerwäldlerin zeigen.

Walburga Rudolf bedankte sich bei allen für diese große Geburtstagsüberraschung im Kreise ihrer Vereinsfreunde, gab ihrer Hoffnung Ausdruck, dass es ihr noch viele Jahre möglich sei, an den Heimatsnachmittagen anwesend sein zu können. Alle aber waren begeistert von der Frische, Agilität und geistigen Wachsamkeit der Jubilarin, welcher man die 90 Lebensjahre – welche so viele Höhen und Tiefen mit sich brachten – absolut nicht ansieht.

Aufgrund des vergangenen Landesfeiertages „LEOPOLDI“ übernahm der Verein die Getränkeberechnung. Sehr humorvoll und angeregt verlief der folgende inoffizielle Teil des Heimatsnachmittages.

Schönhengstgau in Wien

Die Schönhengstgauer in Wien kamen am 10.11.2022 zusammen.

Besonders begrüßt wurde auch diesmal wieder als Gast der Landesobmann der Sdd. Landsmannschaft für Wien, NÖ und Bgld, Lm Prof. Erich Lorenz.

Aus telefonischen Kontakten unseres Obmanns mit Landsleuten haben uns Grüße erreicht: von Christa und Josef Pachovsky, Waltraud Korkisch, Helga Schachtner und Franz Haberhauer.

Geburtstagswünsche dürfen wir übermitteln an Edith Haupt; Gretl Kriwanek geb Hiesl; Sabine Schmid-Holmes und Regina Cap geb Schmid. Besonders aber an die Jubiläums-Geburtstagskinder Ernst Haberhauer und Wolfgang Negrin. Wir wünschen alles Gute und beste Gesundheit. Genauere Daten dürfen wir aus datenschutz-rechtlichen Gründen nicht zur Veröffentlichung in unseren Heimatzeitschriften weitergeben.

Beim Totengedenken der Sudetendeutschen in der Augustiner Kirche in Wien am 29. Oktober hat uns Frau Helga Schmid vertreten und darüber berichtet.

Wir gedachte anschließend unserer Verstorbenen der letzten Jahre, was uns der Pandemie wegen vorher nicht möglich war. Wir erinnern uns hier an die Landsleute, die still oder ganz plötzlich von uns gegangen sind: Architekt Gustav Peichl am 17.11.2019 im 91.Lj; Maria Neubauer am 19.11.2019 im 101.Lj; Amalie Schmalzbauer am 14.1.2020 im 94.Lj; Anna Weninger am 14.4.2021 im 91.Lj; Magda Zehetner am 27.8.2021 im 91.Lj; Gertrud Lorenz am 12.6.2021 im 100.Lj; Ilse Negrin am 11.11.2021 im 97.Lj; Dietlinde Jenisch am 25.2.2022 im 90.Lj; Richard Zehetner am 14.4.2022 im 96.Lj; Isolde Flieszar-Hohegger am 26.4.2022 im 92.Lj; Harald Haschke am 28.8.2022 im 84.Lj. Sie sind mit uns ein Stück Weges gemeinsam gegangen. Gott gebe ihnen die ewige Ruhe!

Aus Anlass dieses Totengedenkens hat Obm. Schmid die Sammlung der uns zugekommenen Partien aus den Jahren ab 1976 betreffend unsere verstorbenen Landsleute zur Einsichtnahme mitgebracht.

Nachdem einzelne Funktionäre nicht mehr zur Verfügung standen (Obm.Stv. Harald Haschke und Franz Haberhauer) kam es nun zur Nachwahl, aus der folgende Landsleute hervorgingen: Als Obm.Stv. KR Gerhard Korkisch und als Schriftführerin Mag. Helga Schmid, die beide einstimmig gewählt wurden.

Zurück zu unserem Heimatsnachmittag: Auch diesmal hat unser Obmann ein historisches Anwesenheitsbuch unserer Landsmannschaft von unseren Heimatabenden der Jahre 1996-2005 zur Ansicht mitgebracht. Dazu gab er einen historischen Überblick über die Geschichte unseres Vereines hier in Wien und seines Vorläufers seit den 1920er Jahren. In der Folge erzählten einzelne Landsleute über die Vertreibung ihrer Familien nach 1945.

Für den Terminkalender hörten wir auch einige Termine: 7. Dezember unser nächstes Beisammensein mit Weihnachtsfeier; 27.1.2023 Ball der Heimat im Hotel Wimberger; 26./28. Mai 2023 Sudetendeutscher Tag in Regensburg; 25.6.2023 Sdd. Ferienwoche in Seeboden/Kärnten.

Horn

Unser November-Treffen war gut besucht, obwohl wir ausnahmsweise das Lokal wechseln mussten: am Samstagvormittag erfuhren wir, dass der „Stadtheurige Horn“ wegen Erkrankung kurzfristig schließen musste, und somit stand eine Veranstaltungsabsage im Raum. Zum Glück konnte in Form des „Café LEO“, zentral gelegen, ein Ersatz gefunden werden. Mit einer Reservierung für 15 Personen klappete dann alles zur Zufriedenheit, und wir waren dann tatsächlich 15 Landsleute, die einen netten Nachmittag verbringen konnten.



Es gab interessante Gespräche, und wieder sehr schöne Lieder von Lmn. Eva Buchtele.

Ein bisschen Öffentlichkeitsarbeit war auch dabei: die Chefin des Cafés, die sehr erstaunt fragte, wer oder was die Sudetendeutschen seien, und was unser Verein bezwecke, wurde entsprechend informiert.

Die weiteren Termine finden wieder im Stadtheurigen Horn statt.

Christian Stefanitsch

St. Pölten

Die OG St. Pölten führte am 22.7.2022 einen Sommerausflug zum Heurigen durch. Es gab spannende Unterhaltung und gute Laune bei herrlichem Wetter beim Top-Heurigen Gill in Nussdorf. Die erste monatliche Zusammenkunft nach der Urlaubszeit ist am 16.9.2022 ab 14:30 Uhr im Gh Graf.



Die SLÖ St. Pölten ladet alle Landsleute zur feierlichen Vorweihnachtlichen Feier am 16.12.2022 im Eisenbahnerheim, Josefstraße – Nähe Josefskirche herzlich ein. In alter Tradition gibt es Lesungen und Zithermusik.

Eintreffen ab 1400 Uhr

Beginn: 1430 Uhr

Die nächste monatliche Zusammenkunft findet am 20.1.2023 ab 1430 Uhr im Gasthaus Graf statt.

Franz Wallner

Humanitärer Verein der Schlesier

Am 21. Oktober durften wir zur Kirmes auch den früheren Landesobmann Dieter Kutschera und Gattin Herta begrüßen. Herbert Lehr hatte Kirmeskuchen gebacken. Es gab launige Geschichten passend dazu. Alles in allem ein gelungener Nachmittag.

Am 18. November brachte Klaus Seidler einen informativen Vortrag über Südmähren. Danke für diese wunderbaren Bilder. Außer unseren Mitgliedern und Freunden waren diesmal auch Reinhilde Zeihsel und Waltraud Jilg dabei. Es wurde spät mit viel Plaudereien.

Hannelore Blaschek

Bezirksgruppe Wels

Allen Landsleuten, welche im Dezember Geburtstag haben, wünschen wir auch auf diesem Weg alles Gute. Es sind dies: Frau Helene Mitterdorfer am 3., Frau Gertrude Bucher am 12., Herr Kurt Steiner am 16., Frau Jutta Puritscher am 23. Dezember.

Heuer halten wir wieder unsere Adventfeier am 8. Dezember im Herminenhof ab. Es sind Einladungen an alle unserer Mitglieder geschickt worden, zur Erinnerung, der Beginn ist 14.30 Uhr. Es gibt geschmückte Tische, Kaffee und Gebäck und Julia mit ihrer Gruppe macht wieder Musik.

Das Friedenslicht aus Bethlehem kann auch diesmal am 24. Dezember beim Friedenspark in der Flemingstraße (Gartenstadt) abgeholt werden. Die Laterne ist an diesem Tag von 8 – 18 Uhr geöffnet, sonst bleibt sie immer versperrt.

Das Büro im Herminenhof ist auch 2023 wieder jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat von 9 – 11 Uhr geöffnet, im Jänner erst am 18.

Wir wünschen allen Landsleuten einen besinnlichen Advent, ein frohes Weihnachtsfest und die besten Wünsche für das neue Jahr.

Bezirksgruppe Rohrbach-Haslach

Exkursion

Fritz Bertlwieser wurde von Landsmann Mag. Jürgen Pachner und Bad Leonfeldens Alt-Bgm. Alfred Hartl ersucht, am 22. September eine 40-köpfige Reisegruppe aus St. Michael im Lungau, der Patenstadt von Bad Leonfelden, von Lipno (Lippen) aus, wo sie vorher eine Schifffahrt am Moldaustausee unternommen hatte, ins geschleifte Deutsch Reichenau zu begleiten. Während der Busfahrt konnte Fritz Bertlwieser einen allgemeinen historischen Abriss über die Vertreibung der Sudetendeutschen und Böhmerwäldler vermitteln. Besonders betroffen zeigte sich die Reisegruppe, als sie auf dem Schutthügel der gesprengten Pfarrkirche von Deutsch Reichenau stand, wo

Bertlwieser noch auf lokale und persönliche Aspekte der Vertreibung einging. Als dann der angrenzende, zerstörte Friedhof besichtigt wurde, konnten einige Teilnehmer die Tränen nicht mehr verbergen und es wurde der Wunsch geäußert, Hand in Hand in einem großen Kreis stehend gemeinsam das Böhmerwaldlied zu singen. Für viele Reisetilnehmer war die Vertreibungs- und Zerstörungsthematik totales Neuland gewesen.

Jahrestagung

Die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste hielt vom 21. bis 22. Oktober 2022 im Sudetendeutschen Haus in München ihre Jahrestagung ab, wo beim Festabend der Zellbiologe Professor Widmar Tanner anlässlich des 200. Geburtstages von Gre-

gor Mendel den Vortrag hielt „Von den Erbsen zu mRNA-Impfstoffen“. Im Rahmen dieser Festveranstaltung erhielt der junge Musiker Linus Köhring den Klima-Preis. Bei der Plenarsitzung der Akademie überreichte der Akademie-Präsident Professor Dr. Günter Krejs an Fritz Bertlwieser das Dekret betreffend seine im letzten Jahr erfolgte Berufung in die Naturwissenschaftliche Klasse der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste. Beim anschließenden Buffet erfuhr Fritz Bertlwieser, dass seiner Großcousine Julia Bertlwieser der Förderpreis 2022 für Bildende Kunst zugesprochen wurde. Ihr Großvater war Johann Bertlwieser, der 1991-1997 die Rettung und Renovierung der einsturzgefährdeten, ehemaligen Wallfahrtskirche St. Thoma bei Wittinghausen organisiert hatte und selbst an

rund 250 Arbeitstagen mitarbeitete. Diese Kirche war nur deshalb nicht gesprengt worden, weil sie ab den 1950er Jahren dem tschechischen Militär als Stall für die Militärpferde sowie als Lager für Heu und Stroh dienen musste.

Todesfälle

Frau Gertrud Zerbs aus Puchenau, Gattin des Initiators der Rettung und Renovierung der St. Thoma-Kirche, verstarb am 7. Oktober im 80. Lj. Frau Liselotte Bertlwieser aus Miltenberg, Gattin von Josef Bertlwieser (Reiter-schlag- Miltenberg), der zum ständigen Arbeitstrupp seines Bruders Johann Bertlwieser bei der Rettung und Renovierung der St. Thoma-Kirche gehörte, verstarb am 27. Oktober im 90. Lj. Auch Liselotte half bei mehreren Arbeitseinsätzen in St. Thoma. RIP!

Die Stimme der Jugend und mittleren Generationen
 Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25/7, www.sdjoe.at, Tel. und Fax: 01 / 718 59 13, E-Mail office@sdjoe.at

In diesem Jahr hat sich auf dieser Welt nicht viel geändert. Ein Jahr mit Terror, Anschlägen und Kriegen - mit vielen Toten und Verletzten usw. neigt sich seinem Ende zu. Noch immer herrschen in vielen Teilen der Welt Krieg, Unfrieden, Angst, Hunger usw. Niemand von uns hat geglaubt, dass im östlichen Europa nach den beiden Weltkriegen, dem Krieg im ehem. Jugoslawien, ein Krieg seit dem 24. Feber stattfindet. Da hat Russland die Ukraine überfallen, junge nicht gut ausgebildete Menschen wurden in einen Krieg gehetzt. Putin hat glaubt, dass alles in einer Woche vorbei sein würde und die Ukrainer den russischen Soldaten zjubeln würden. Nichts von all dem ist geschehen. Zehntausende tote Soldaten auf beiden Seiten sind zu beklagen. Und vor allem viele unschuldige Zivilisten mussten ihr Leben lassen in einem menschenverachtenden Bombenhagel. Fast fünf Millionen Ukrainer, vor allem ältere Personen, Frauen und Kinder haben das Land verlassen und in Europa Zuflucht gesucht. Wann wird dieses Morden beendet sein, wann wird Russland einsehen, dass man sich keine Länder einverleiben darf?

Unser sudetendeutsches Problem ist da auf der Strecke geblieben, es ist nur eine Randerscheinung von vielen Ungerechtigkeiten, das noch immer einer einvernehmlichen Lösung bedarf. Die Menschenrechte müssen immer im Mittelpunkt stehen und deren Einhaltung muss garantiert werden. Aber in etlichen Ländern ist das eine lästige Nebensache, wie im Iran, Irak, Syrien, China, dem Libanon und z.T. auch in Israel bzw. Palästina und in Nordkorea schon gar nicht. China unterdrückt seine eigenen Minderheiten und will diese „umpolen“ - weit sind wir in dieser unserer Welt gekommen. Nach längerer Zeit, bedingt durch die Pandemie, konnten endlich wieder etliche Veranstaltungen durchgeführt werden. Die Impfungen haben sicherlich ihren Teil dazu beigetragen um dies zu ermöglichen. Leider haben wir vor allem in Österreich noch keine Impfquote von 80 % erreicht, dann wäre alles viel leichter zu machen. Gelitten haben darunter insbesondere die gut aufgebauten Ansätze bei Kontakten mit der jungen und mittleren Generation von Tschechen, vor allem in kleineren Städten und Orten. Immer mehr junge Menschen in Tschechien beginnen sich mit der sudetendeutschen Frage zu befassen und zu interessieren, was zahlreiche Anfragen usw. beweisen. Tschechen, die in der zweiten, dritten oder gar vierten Generation in Häusern die früher Deutschen gehörten, leben werden sich bewusst, dass die ehemaligen Bewohner vertrieben wurden („Odsun“). Daher will man mehr über die ehemaligen Bewohner sowie über die Vergangenheit des Ortes erfahren. Jahrzehntlang hatte man keine Ahnung und keine Unterlagen über die ehemaligen Hausbewohner, welche Verbrechen bei der Vertreibung geschehen sind und damit fehlte auch das Wissen über die Schuld der eigenen Vorfahren. In der kommunistischen Zeit wurde ihnen dies von den verantwortlichen Politikern Tschechiens - und leider sehr oft noch heute - vorenthalten. Es ist unsere Aufgabe, hier aufklärend zu wirken, ohne Ressentiments und gegenseitigen Hass. Besonders wichtig ist für unsere Volksgruppe, dass die älteren Landsleute die eigenen Kinder und Kindeskinde über das Schicksal der Sudetendeutschen und unsere berechtigten Anliegen

wahrheitsgemäß informieren (dazu dient z.B. unsere Informations-CD „50 Jahre sudetendeutsche Jugendarbeit in Österreich“). Für uns ist es unverständlich, wenn Nachkommen von Vertriebenen keine Ahnung von den schrecklichen Ereignissen haben, weil ihnen die Eltern, Großeltern davon nichts erzählt haben. Besonders erschreckend ist vor allem, dass etliche davon nichts wissen wollen und sogar gegen uns Stellung beziehen.

Mit der Hoffnung, dass die Pandemie in nächster Zukunft unsere Arbeit nicht erschwert, schreiten wir in das Jahr 2023. Wir dürfen Ihnen allen für Ihre immer geübte Unterstützung jeglicher Art recht herzlich danken. Ohne diese Großzügigkeit wäre es uns unmöglich z.B. den Rundbrief herauszubringen. Allen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches und gesundes Neues Jahr wünschen Ihnen Ihre Sudetendeutsche Jugend und die mittlere Generation-Redaktion des Rundbriefs der SdjÖ und der mittl. Generation

++++

TERMINVORSCHAU DER BISHER GEPLANTEN VERANSTALTUNGEN DER SUDETENDEUTSCHEN JUGEND ÖSTERREICHS UND DER MITTLEREN GENERATION FÜR DAS KOMMENDE JAHR 2023:

- Wir hoffen, dass diese Veranstaltungen aus Corona-Gründen möglich sind!
- 27.1.: 19. BALL DER HEIMAT im Arcotel Wimberger
 - 22.2.: HERINGSCHMAUS im Haus der Heimat, ab 19.30 Uhr
 - 3.3. BLUTSPENDEAKTION anl. der Opfer vom 4. März 1919 in Wien, Rotes Kreuz
 - 4.3. GEDENKSTUNDE zum 4. März 1919 Mai/Juni: SPORTSONNTAG in Traun, O.Ö.
 - 26.-28.5: SUDETENDEUTSCHER TAG in Regensburg mit Jugendtreffen
 - 19. Juni: (?) KREUZBERGTREFFEN in Klein Schweinbarth, N.Ö.
 - August: KIRTAG am Südmährer-Hof in Niedersulz, N.Ö.
 - 10.9.: SUDETENDEUTSCHER HEIMAT-TAG in Klosterneuburg
 - August/Sept.(?): BUSEFAHRT der Sdj-ÖÖ mit der SL-ÖÖ
 - 4.11.: ÖSTERR.-SUDETENDEUTSCHES VOLKSTANZFEST in Klosterneuburg 15.11.: RAUHNACHTWANDERUNG in Wien
 - 3.12.: WEIHNACHTSMARKT/BUCHAUSSTELLUNG/SUDETENDEUTSCHER ADVENT im Haus der Heimat in Wien

Terminänderungen vorbehalten! Dies ist eine Auflistung aller bisher bekannten Veranstaltungen ohne Gewähr auf deren Abhaltung, vor allem in Bezug auf den Termin. Weitere Veranstaltungen wie div. Heimattreffen, Großveranstaltungen in allen Bundesländern usw. sind vorgesehen und z.T. in Planung. Wir ersuchen in diesem Zusammenhang um Beachtung der Vorankündigungen bzgl. evtl. Änderungen bzw. Absagen in der SUDETENPOST bzw. im RUND-BRIEF DER SdjÖ UND DER MITTLEREN GENERATION. Zu all unseren Veranstaltungen sind die älteren Landsleute aber auch alle Interessierten recht herzlich eingeladen, vor allem natürlich die jungen Leute und die Kinder. Wir bieten eine breite Palette von Veranstaltungen

usw. - greifen Sie zu, nehmen Sie die Möglichkeit wahr und machen Sie mit, es würde uns sehr freuen!

++++

Die am Hochficht im Böhmerwald in Oberösterreich vorgesehenen SCHIMEISTERSCHAFTEN der Sudetendeutschen und deren Freunde mussten abgesagt werden. Es finden keine Meisterschaften von irgendwelchen Vereinen statt. Wir hoffen im Jahr 2024 wieder starten zu können.

++++

HINWEIS: Im Zwischenrundbrief, der Ende Oktober versandt wurde ist als Termin für den Ball der Heimat der 18. Feber 2023 angeführt - dieser Termin hat sich geändert. DER ENDGÜLTIGE TERMIN IST FREITAG, der 27. JÄNUAR 2023. Dieser Rundbrief war, als die Änderung bekannt wurde, bereits in der Druckerei gedruckt und zum Versand gebündelt. Eine Abänderung war aus technischen Gründen daher nicht möglich. Es hätte diese Ausgabe vernichtet und neu gedruckt werden müssen, was doppelte Kosten verursacht hätte. Die Terminänderung lag nicht in unserem Bereich. Wir ersuchen um entsprechende Kenntnisnahme - im übrigen wurde bereits mehrmals in der Sudetenpost auf den richtigen Termin - 27. Jänner - hingewiesen.

RUNDBRIEF DER SUDETENDEUTSCHEN JUGEND ÖSTERREICHS UND DER MITTLEREN GENERATION:

Vor 60 Jahren wurde der Rundbrief als Informationsblatt für unsere Jugendführungen in Österreich ins Leben gerufen. In der Zwischenzeit wird der Rundbrief an alle Gliederungen der SLÖ, an all unsere aktiven und ehemaligen Mitglieder, an andere Jugendorganisationen, Behörden und vor allem an etliche Landsleute (mit einem Abo) in Österreich, sowie in Europa und Übersee versandt. Zu 99 % ist das Echo sehr positiv und man freut sich, wenn er wieder ins Haus kommt. Im Rundbrief (RB) findet man viele interessante Artikel jedweder Art aus unserer Volksgruppe (und nicht nur aus Österreich) und auch aus anderen Vertriebenenverbänden. Vorgestellt werden bedeutende Landsleute und Persönlichkeiten die in Österreich tätig waren und sind und vieles anderes mehr. Auch die Kultur kommt nicht zu kurz.

Information ist alles - ein altes Schlagwort. Eigentlich gehört der RB in jedes sudetendeutsche Haus. Ebenso aber auch für alle Nachkommen und interessierte Freunde. Der Rundbrief erscheint 5 bis 6mal jährlich und wird per Post zugesandt. Das Jahresabo kostet nur 4.50 Euro (für jede Spende darüber hinaus sind wir sehr dankbar). In das europäische Ausland beträgt das Abo 12.50 Euro (teureres Porto!). Bestellungen können einfach unter Angabe von Namen und genauer Anschrift (unbedingt auch mit Türnummer!) an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Steingasse 25/7, 1030 Wien, per Mail: office@sdjoe.at bzw. per Telefon (mit Anrufbeantworter - bitte laut und deutlich sprechen) /Fax (01) 718-59-13 getätigt werden.

Wir würden uns sehr freuen auch Sie bzw. Dich als neuen Abonnenten begrüßen zu dürfen!

Geburtstage

Fritz Bertlwieser (16.12., 70 J.), Maria Hofer (3.1., 80 J.), Ilse Höppe (26.1.), Josefine Zettler (11.2., 96 J.), Paula Reiter (26.2., 93 J.).

Wir gratulieren allen Geburtstagskindern sehr herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit, Zufriedenheit und Gottes Segen!

Dr. Fritz Bertlwieser

**Böhmerwaldbund
Oberösterreich**

Die Vereinsleitung des Böhmerwaldbundes Oberösterreich gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Dezember 2022:

Direktor Elfriede Ledermüller, 01.12., Dr. Herbert Sailer, 17.12., Wilhelmine Herzog, 16.12., Sonja Hacker, 30.12., Margarethe Lang, 01.12., Elfriede Weismann, 18.12., Mag. Maria Steinleitner, 21.12., Else Freiseisen, 14.12., Ingeborg Genstorfer, 03.12.

Vorschau:

Die Coronazeit ist noch nicht vorbei und so sind wir gezwungen immer wieder die im Programm vorgesehenen Veranstaltungen kurzfristig abzusagen.

Anfragen bitte an das Büro des Böhmerwaldbundes unter der Tel. Nr. 0676 3733809 (Nur Montag von 9-11 Uhr) Böhmerwaldrunde Breitwieserhof, Freitag, 13.01.2023, 14:00 Uhr.

Helga Böhm (Vorsitzende)

Kaplitzrunde:

Richtiges „Corona“-Verhalten, Mundschutz! Jeden 1. Dienstag im Monat, 14:00 Uhr im Kafecasino am Schillerpark, Straßenbahnhaltestelle Bürgerstraße.

Elfriede Weismann

Freistadt

Folgende Mitglieder feiern im Monat Dezember ihren Geburtstag:

Herr Anton Wagner, am 5. Dez. Freistadt, Frau Elfi Sigl, am 6. Dez. Freistadt, Frau Maria Wagner, am 7. Dez. Feistadt, Herr Kons. Werner Lehner, am 10. Dez. Bad Leonfelden, Herr Sepp Prokschi, am 20. Dez. Wartberg/Aist, Herr Erich Maurer, am 23. Dez. Leopoldschlag, Herr Dkfm. Josef Mühlbacher, am 26. Dez. Freistadt. Wir gratulieren unseren Geburtstagskindern sehr herzlich und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen.

Der Termin für die Adventfeier ist der 8. Dezember 14.00h im Cafe Friesenecker.

Genießen wir eine schöne Zeit zusammen, bei Kuchen und Kaffee.

Wer nicht kommen kann bitte unbedingt bis am 4. Dezember anrufen!!

Es geht um die Bestellung vom Kuchen!!

Wir vom Vorstand, wünschen allen unseren Mitgliedern und Freunde, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes, glückliches und gesundes neues Jahr 2023!!

Gerhard Trummer

**Bezirksgruppe
Enns-Neugablonz-Steyr**

Die Wiederholung unseres Beitrags zum Kulturherbst Enns 2022 am 18. November war wieder ein voller Erfolg; der Auerspergsaal war wieder gut besetzt.

Mein Dank gilt dem Organisationsteam unter der Leitung von Ing. Ulrike Frohn!

Am 17. Dezember hat unsere Schriftführer-Stellvertreterin, Gabriele Kretschmann-Zamberger, Geburtstag. Wir wünschen alles erdenklich Gute!

Unser nächstes Treffen im Café Hofer findet - mit Adventfeier - am Feiertag, Donnerstag, 8. Dezember, um 15 Uhr. statt.

Allen unseren Mitgliedern und Angehörigen wünsche ich schon jetzt besinnliche Weihnachtstage und ein gesundes, glückliches Neues Jahr 2023!

Euer Norbert Fischer

In eigener Sache

Von der Österreichischen Postverwaltung wurde uns mitgeteilt, dass ab dem 1. Jänner 2023 die Preise für den Postversand um 8,7 % „angepasst“ (d.h. erhöht!) werden. Dennoch haben wir uns entschieden, die **Abo-Preise** vorläufig **beizubehalten** – die Belastungen ringsum sind im vergangenen Jahr für Alle ohnedies bedeutend gestiegen.

Mitte des Jahres 2023 müssen wir die Druckerei wechseln, da der Landesverlag in Wels seine Pforten schließt. Wir meinen aber, mit der Druckerei Berger (Horn, NÖ) einen zumindest gleichwertigen Ersatz gefunden zu haben. Aufgrund der Umstellung planen wir für den Sommer eine Doppelnummer, dafür natürlich in größerem Umfang. Gleichzeitig danken wir Ihnen für Ihre

jahrelange Treue und freuen uns auf weitere gemeinsame Jahre mit der Sudetenpost. Ebenso ersuchen wir Sie recht höflich um Ihre Mitarbeit in Bezug auf die Werbung für unsere Zeitung bei anderen Landsleuten, Freunden, Bekannten und (geschichts)interessierten Menschen. Wichtig ist dafür, vor allem jüngere Menschen, z. B. die Nachkommen von älteren Landsleuten, zu kontaktieren und diesen den Bezug der Sudetenpost zu empfehlen – dafür dürfen wir Ihnen schon jetzt namens des Sudetendeutschen Pressevereins danken! **Die Sudetenpost zu lesen, ist wichtig für Sie, sie zu beziehen, ist wichtig für uns!**

LAbg. a. D. Gerhard Zeihsel, Obmann

Sudetendeutscher Volkstanzkreis

Wenn auch Sie/Du am Volkstanz interessiert sind/bist, freuen wir uns, Sie/Dich an einem unserer Übungsabende begrüßen zu dürfen!

Achtung! Die Übungsabende finden nicht mehr im bisherigen Rhythmus – zweiter und vierter Montag eines Monats - statt!

Ab sofort finden Sie hier die nächsten Termine: 19.12., 9.1., 23.1., jeweils mit Beginn um 19 Uhr. Das Tanzen findet in den Vereinsräumen der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreichs im „Haus der Heimat“ statt.



Ort: 1030 Wien, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG Telefon: (01) 7185919 bzw. 0664-5653541 (Tanzleiter) Jeder kann mitmachen, auch Anfänger, da alle Tänze vorgezeigt und geübt werden - wichtig ist die Freude am Volkstanz! Die Teilnahme ist kostenlos, eine Mitgliedschaft nicht notwendig. Die Geselligkeit kommt dabei auch nicht zu kurz und zum Selbstkostenpreis werden kleine Imbisse und Getränke angeboten.

SUDETENDEUTSCHE REZEPTE

Tiramisu

Zutaten:

1 Schachtel Biskotten, ¼ l starker Kaffee, 1 Essl. Kristallzucker
5 Essl. Moccalikör oder Rum, ½ kg Mascarpone, 3 Eier (getrennt)
80 g Staubzucker, 1 Pkt. Vanillezucker
Schale von ½ Zitrone und ½ Orange

80 g Kristallzucker für Schnee
Kakao zum Bestreuen

Zubereitung:

Kristallzucker und Likör im Kaffee auflösen.

Biskotten darin kurz tränken.

Creme:

Dotter mit Staubzucker, Vanillezucker, Zitronen- und Orangenschale dickschäumig schlagen. Mascarpone einrühren. Schnee schlagen, Kristallzucker einpeitschen. Schnee unter die Käsemasse heben. In der Weihnachtszeit gebe ich immer Zimt in die Masse dazu.

Eine Kastenform mit Frischhaltefolie auskleiden. Den Boden mit getränkten Biskotten belegen, Creme darauf füllen, lagenweise Biskotten und Creme einfüllen. Mit Biskotten abschließen.

Zwölf Stunden kaltstellen!

Aus der Form stürzen und mit Kakao dick betreuen.

Gutes Gelingen wünscht Ch. G. Spinka-Grech



Redaktionsschluss (RS) für die Folge 1 ist der 19. Dezember 2022 um 12 Uhr Mittag. Erscheinungstermin (ET) ist am 5. Jänner 2023. Wir bitten um Verständnis, wenn aus Platzgründen nicht alle Beiträge erscheinen konnten oder gekürzt werden mussten.

Artikel, die nach dem RS verschickt werden, können nur eingeschränkt berücksichtigt werden.

Bitte senden Sie alle Ihre Artikel, Berichte, Manuskripte und Anfragen AB SOFORT an: Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25/3, Telefon 01 / 718 59 19, Fax 01 / 718 59 23, E-mail-Adresse: sloe@chello.at

BESTELLSCHEIN FÜR DIE

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:

Sudetenpost

„Sudetenpost“, 1030 Wien, Steingasse 25/3.

Telefonische Bestellung: 0043(0)1/718 59 19.

E-Mail: sloe@chello.at

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name: _____

Straße: _____

Plz: Ort: Telefon: _____

Die Zeitung erscheint einmal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland € 35,- inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland: € 41,- ; Übersee € 67,-.

Bankkonto: Sparkasse OÖ, IBAN AT53 2032 0321 0024 0757, BIC ASPKAT2LXXX.

Für die Bezieher aus Deutschland: VR-Bank Passau eG, IBAN: DE43 7409 0000 0000 0898 69, BIC: GENODEF1PA1.

Kündigungsfristen per Jahresende, vom 1. Sept. bis 30. Nov., da es sich bei der Sudetenpost jeweils um ein Jahres-Abo handelt, welches sonst weiterläuft. Mit Ihrer Bestellung stimmen Sie laut DSGVO zu, dass Ihre Daten ausschließlich zum Versand der Sudetenpost verwendet werden dürfen.

Sudetendeutsches Erbe

Ihnen zur Ehre

Ihren Lieben zum Gedenken

den Sudetendeutschen eine Zukunft!



Die SLÖ bietet Ihnen in allen Fragen von Legaten und Erbschaften zugunsten der Sudetendeutschen individuelle Beratung durch einen Fachmann!

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

A-1030 Wien, Steingasse 25/3

Telefon: 0043 1 718 59 19, Fax 0043 1 718 59 23

E-Mail: office@sudeten.at

Internet: www.sudeten.at

Sudetenpost

IMPRESSUM

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz

Eigentümer und Verleger:

Sudetendeutscher Presseverein, 4210 Gallneukirchen, Narzissenweg 5, www.sudetenpost.com, ZVR-Zahl:493880643
Obmann/Redaktion: Gerhard Zeihsel, 1030 Wien, Steing. 25/3, Ruf: 0043(0)1/718 59 19, Fax: 0043(0)1/718 59 23,
E-Mail: sloe@chello.at, Druck: LANDESVRLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29.

Die Zeitung erscheint einmal im Monat.

Jahresbezugspreis: Inland € 35,00, inkl. 10 % Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland: € 41,00, Übersee: € 67,00. Einzelpreis: € 3.

Bankkonto: Sparkasse OÖ:

IBAN: AT53 2032 0321 0024 0757, BIC ASPKAT2LXXX

Für die Bezieher aus Deutschland: VR-Bank Passau eG

IBAN: DE43 7409 0000 0000 0898 69, BIC GENODEF1PA1.

Postanschrift und Anzeigenannahme: Steingasse 25/3, 1030 Wien

Kündigungsfristen per Jahresende, vom 1. Sept. bis 30. Nov., da es sich bei der Sudetenpost jeweils um ein Jahres-Abo handelt, welches sonst weiterläuft.

Grundlegende Richtung:

Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Presseerzeugnissen, vor allem unter den Heimatvertriebenen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung „Sudetenpost“, als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf eine Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.